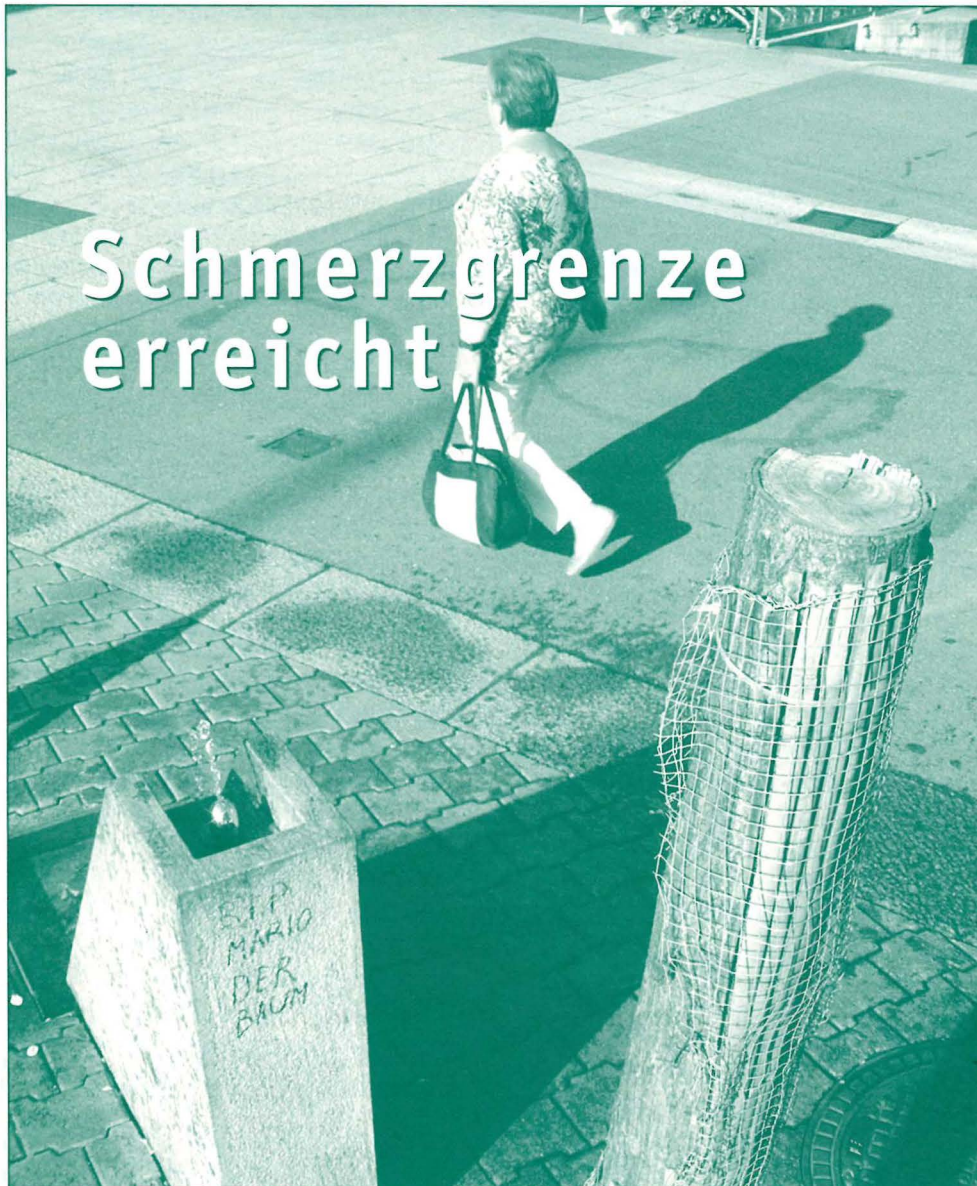


EDITORIAL



Schmerzgrenze erreicht

Sprayereien, Sachbeschädigungen, Pöbeleien. Den Leuten an der Bahnhofstrasse geht die Unruhe an die Substanz. Seiten 6 und 7 (Foto: Kaspar Rüegg)

Erinnerungen und Visionen

Die Webstühle rattern nicht mehr in der Hueb. Die Mauern aber stehen noch, als Zeugen vergangener Zeiten – und als Grundlage für eine neue Nutzung. Rosa Gafner erzählt aus ihrem Leben als Fabrikarbeiterin. Hannes Strebel erläutert, in welche Zukunft er die Gebäude, welche die Hueb noch immer dominieren, führen will. **Seiten 2 und 3**

Trockenübung

Der Saisonstart des Hallenbades Wald verzögert sich. Statt mit Wasser ist das Schwimmbecken derzeit mit Baugerüsten gefüllt. Die Behebung der Baumängel dauert länger als erwartet. Die Wassersportler können sich voraussichtlich erst nach den Herbstferien wieder ins Nass stürzen. – Wer darf fortan auf welcher Bahn schwimmen? **Seite 5**

Erfolgreich dem Alter getrotzt

Der Spitzensport mag den Jungen vorbehalten sein. Dass aber auch über 40-Jährige noch erstaunliche Leistungen erbringen können, zeigen die Porträts von vier Walder Sport-Fanatikern und einer -Fanatikerin, die sich dem Tennis, Triathlon, Laufen, Langlaufen oder Biken verschrieben haben. **Seiten 12 und 13**

Mutter für alle

Agnes Hämmerli hat ein bewegtes Leben hinter sich. Ihre Berufe lassen sich nicht an einer Hand abzählen. Sie war Fabrikarbeiterin, Bäuerin, Köchin, Pflegerin einer reichen Gutsherrin und vieles mehr. Eine im Internet ausgeschriebene Alterswohnung führte die gesundheitlich Angeschlagene vom Jura nach Wald. **Seite 15**

Einander die Hand reichen

Freitagabend, es regnet. Um 22.10 Uhr steige ich aus dem Bus. Ich verstecke mich unter meinem Schirm und zwänge mich mit einem unguuten Gefühl zwischen den zahlreichen Jugendlichen hindurch die Bahnhofstrasse hinauf. Aber nichts rührt sich.

Warum verstecke ich mich? Muss ich Angst haben? – Die Berichte in den Medien haben auch mich beeinflusst.

Zu Hause angekommen erinnere ich mich: Auch wir trafen uns am Abend in den Gassen, um zu schwatzen, zu lachen, auch mal Alkohol zu trinken. Auch wir überschritten mal Grenzen. Aber auch aus uns ist etwas geworden.

Meine Gedanken schweifen in die Gegenwart. Auch wir Erwachsene sind nicht immer gute Vorbilder, wenn wir kreuz und quer in der Bahnhofstrasse parkieren oder die Rotlicht-Kolonnen beim Ochsenkreisel links im Fahrverbot umfahren.

Kritisieren ist einfacher als Vorbild sein. Wenn wir Jugendliche kritisieren, nicht ernst nehmen, weil der Abfall auf der Strasse anstatt im Abfalleimer landet, dann fällt es ihnen schwer, uns zu verstehen.

Ein freundlicher Blick, ein herzliches «Grüezi miteneand» bewirkt mehr als ein ärgerliches Gesicht, ein belehrender Ton mit erhobenem Zeigefinger.

Anstatt die Faust im Sack zu machen, müssen wir aktiv auf die Jungen zugehen. Im Dialog schaffen wir eine Basis für Respekt, Toleranz und Verständnis. Denn wir können einander nicht die Hand reichen, wenn wir sie zur Faust ballen.


Riccardo Mero

Fabrik Hueb: Wohnen in Websälen

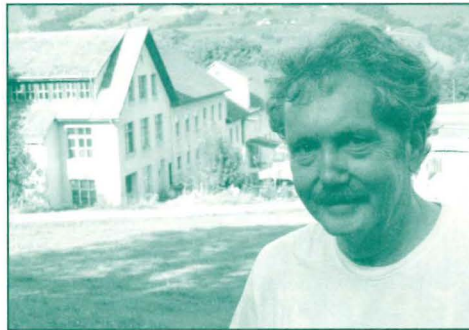
Lange Jahre ruhte die Fabrik in der Hueb im Dornröschenschlaf. Nun soll sie wach geküsst werden und bald ein Daheim für 45 bis 60 Menschen sein. Der Gestaltungsplan dafür ist schon seit 1990 genehmigt. An der Gemeindeversammlung vom 23. September werden geplante Änderungen zur Abstimmung kommen.

Luxus kommt von Lux, also vom lateinischen Wort für Licht. Hannes Strebel, 66, Architekt, hat selber immer in Lofts gewohnt. Wegen des Lichts, des Raumgefühls und der grossen Freiheit in der Möblierung. Als die Fabrik in der Hueb zum Verkauf stand, habe er nicht lange überlegen müssen: «Ein tolles Objekt! Die Substanz ist gut. Diese Mauern: Solche kann sich heute niemand mehr leisten. Diese Lage: In der Bachtelschutzzone, mitten im Grünen, ausichtsreich, ruhig, mit Bach und Weiher.»

Loft-Pionier

Ist Strebel, ähnlich wie der ihm vorangehende Nutzer der Fabrik, ein Idealist, ein Phantast, ein Schwärmer? Ersteres bestimmt, denn es gebe, sagt er, bei der Umnutzung solcher Objekte enorm viel Aufwand, aber relativ wenig zu verdienen. Dass solche Vorhaben aber dennoch möglich sind, hat Strebel mit dem Umbau von Industrieliegenschaften zu Wohnraum in Hittnau und in Tramelan BE bewiesen. Der dortige wirtschaftliche Erfolg erst ermöglichte es ihm, der Familie Honegger die Hueb abzukaufen.

Darauf angesprochen, ob die Neugestaltung des Bleicheareals für ihn ein Vorbild sei, meint er: «Wald verfügt mit der Bleiche,



Hannes Strebel, Architekt und Besitzer der ehemaligen Weberei Hueb. (Foto: Kaspar Rüegg)

aber auch mit der Schoggifabrik in Diezikon, über hervorragende Vorzeigobjekte.»

Licht im Loft, Schatten auf der Nachbarschaft

Dass Nachbarn sein Vorhaben eher skeptisch beobachten, ist er sich gewohnt. Man sei auf gutem Weg, gibt er sich überzeugt. Etwas weniger optimistisch sehen es die Nachbarn selber: Verunsicherung herrscht vor. Es geht um ein allfälliges Restaurant, das Verkehr und Unruhe mit sich bringen könnte. Es geht um die grüne Wiese hinter den so genannten Webermeisterhäusern, welche Parkplätzen oder einer grossen Skulptur («Kunst oder bloss ein Geschwür?») zum Opfer fallen könnte.

Kunst, Beiz, Parkplätze

Ja, die Kunst sei ihm wichtig, sagt Strebel. Er arbeitet eng mit dem Gestalter Jürg Altherr zusammen. Eines von dessen Objekten soll in der Hueb zum Blickfang werden. So, wie die Kirche ein Dorf ausmache, werde die geplante Skulptur den Weiler auf. Sie setze ein Zeichen für Kultur.

Der Plan einer Beiz wurde verworfen. Es soll lediglich eine Cafeteria realisiert werden, die vorwiegend für die Bewohnerinnen und Bewohner der Lofts selber gedacht ist.

Blieben die Parkplätze, von denen etwa 45 nötig sind. Im bereits bewilligten Gestaltungsplan würde ihnen besagte grüne Wiese zum Opfer fallen. Neu sollen nun aber 27 Parkplätze im ehemaligen Tuchlager auf der anderen Seite des Baches untergebracht werden. Dieser Bau erhält laut Strebel ein Flachdach und wird so gestaltet, dass er sich deutlich von der Fabrik abhebt. Ein Glasdach wird die beiden Gebäude verbinden.

Drei Wünsche offen

Von der Gemeinde fühlt sich Hannes Strebel positiv unterstützt. Barbara Gerber vom Bauamt empfindet die Zusammenarbeit als angenehm und bewundert Strebels Mut. Auf seine Anliegen angesprochen, äussert sich der Architekt wie folgt:

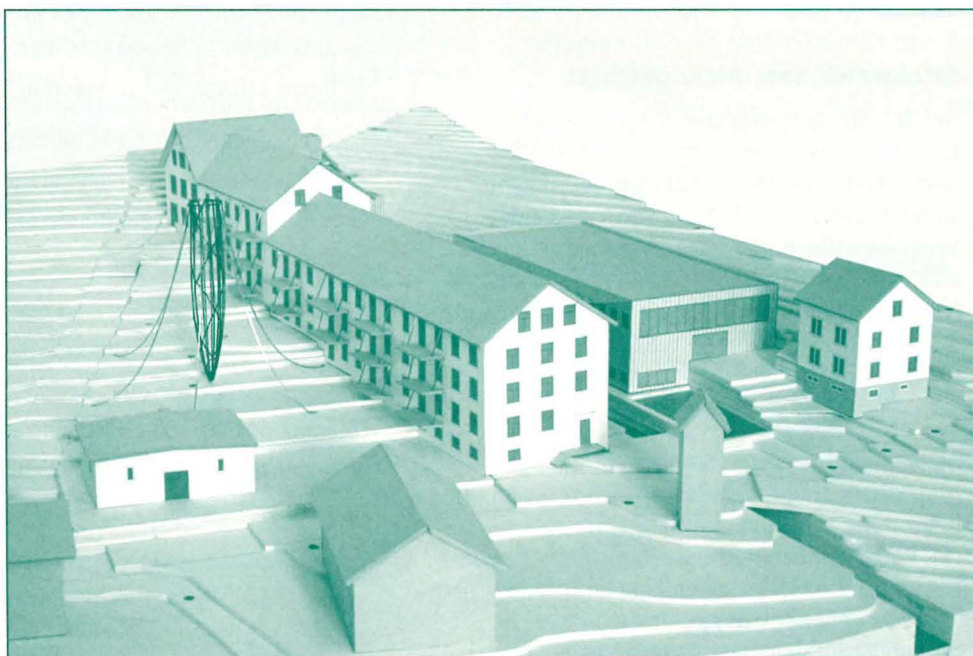
- Die Postadresse Hueb, 8498 Gibswil-Ried, verwirrt Nicht-Einheimische und ist ein alter Zopf, den man ruhig abschneiden kann. Die Hueb gehört zu Wald und bekommt auch die Post von dort.
- Klare Strassenbezeichnungen und Nummerierungen sind nötig. Handwerker und Rettungsdienste sollen mit dem GPS auf Anhieb am richtigen Ort ankommen.
- Die Hueb soll ans Ortsbusnetz angeschlossen werden.

Wohnen und arbeiten im Websaal – schon jetzt

Offiziell wohnt Strebel zwar noch nicht hier. Er ist aber ständig da, lebt seine Idee. Das Projekt Hueb entsteht in der Hueb. Hoch oben, in einem ehemaligen Websaal, hängen Pläne und historische Fotos an den Wänden, stehen Modelle, Zeichnungstische und Computer. Zwei Helfer stehen ihm zur Seite, einer als Zeichner, der andere für Arbeiten an Gebäude und Umschwung

Wenn es programmgemäss läuft, wird die Fabrik durch den Architekten und Dornröschensprinzen Hannes Strebel bald zu neuem Leben erweckt werden. Das Vorhaben habe sich, so dieser, seit dem Start massiv weiterentwickelt. «Es ist besser geworden. Alles ist im Fluss.»

Kaspar Rüegg ▲▲



Wie sich die Fabrik in der Hueb bald einmal präsentieren könnte. (Foto: ü)

W E R W A S W A N N W O

Das Projekt in der Hueb unter www.webereihueb.ch

Gemeindeversammlung, unter anderem zu den Änderungen am Gestaltungsplan Hueb, am **23. September** um 20 Uhr in der reformierten Kirche Wald. (vgl. Seite 10)

«Ich bin immer gerne in die Fabrik gegangen»

Rosa Gafner, geboren am 4. November 1916, ist Mutter von zwei Kindern, Grossmutter von sieben Enkeln und Urgrossmutter von sieben Urenkeln. Sie lebt seit ihrer Geburt im Vorderen Sennenberg und arbeitete 40 Jahre in der Weberei Hueb.

WAZ: Wie haben Sie die ersten Tage in der Fabrik erlebt?

Rosa Gafner: Die ersten Tage waren sehr hart. Ich kann mich noch erinnern, dass wir an den ersten beiden Abenden nach der Fabrikarbeit noch Mist anlegen mussten. Meine Schwester, die mit mir in der Fabrik begonnen hatte, und ich sassen weinend auf dem Feld, weil die Umstellung von der Arbeit draussen auf die Arbeit drinnen in der Fabrik enorm gross war. Nachher habe ich mich sehr schnell an die Arbeit in der Fabrik gewöhnt.

Sie haben 40 Jahre in der Hueb gearbeitet, eine eindrücklich lange Zeit.

Ich kam 1932 aus der Schule und begann ein Jahr später in der Hueb zu arbeiten. In den Vorjahren wurde auch in der Hueb gestreikt und man hat viele Streikende deshalb entlassen. So bekamen wir unsere Stelle. In den ersten vier Wochen erlernten wir das Weben. Die «Lehrerin», die uns das Weben beibrachte, mussten wir bezahlen, weil sie in dieser Zeit für die Weberei nicht produktiv arbeiten konnte. Von 1933 bis 1941 arbeitete ich als Weberin. Ich war noch ledig und musste den Zahntag zu Hause abgeben. Meine Eltern waren um jeden Rappen froh, den ich nach Hause brachte, weil sie damit zum Beispiel einen Teil der neuen Scheune finanzieren konnten. Nach der Heirat arbeiteten mein Mann und ich auf dem Bauernhof meiner Schwiegereltern in Orn. Kurz vor der Geburt unseres zweiten Kindes verunglückte mein Mann in einem Wintersturm beim Mistführen tödlich. Da der



Rosa Gafner in ihrer Stube. (Foto: Riccardo Mero)

Hof in Orn dann von einem Schwager weitergeführt wurde, zog ich mit den zwei Kindern wieder in den Sennenberg zurück und arbeitete dann während 15 Jahren auf dem Bauernhof meines Bruders.

Und weshalb gingen Sie nach der Arbeit bei Ihrem Bruder wieder in die Fabrik?

Mein Bruder gründete eine eigene Familie und da kam ich mir irgendwie überflüssig vor. Eines Tages fragten mich Direktor Weber und Webermeister Schaufelberger: «Chömed Sie wieder zu öis id Fabrik?» – Das Angebot nahm ich gerne an, weil ich ja meine Familie ernähren musste. Ich blieb bis zu meiner Pensionierung im Jahre 1988. Das heisst, ich ging erst mit 72 Jahren in Pension. Manchmal machte ich mir Gedanken, ob ich nicht einer jungen Arbeitskraft im Wege stand. Aber Webermeister Grütter meinte nur immer wieder: «Wüssed Sie, Frau Gafner, mir da i de Hueb sind äs anders Völkli.»

Welche Arbeiten haben Sie in der Fabrik gemacht?

Am Anfang arbeitete ich in der Weberei. Später wechselte ich in die Staberei, wo wir vor allem Stoff auf Fehler kontrollierten. Nach der Staberei kam ich in die Knüpferei, wo wir

von Hand die Längsfäden einzogen. Später erledigten Maschinen diese Arbeit.

Was produzierte die Weberei?

Wir stellten vor allem Leintücher, Vorhangstoff und Nastücher her. Zuerst verarbeiteten wir nur Leinen und Baumwolle. Später kamen auch synthetische Stoffe hinzu. Die Leintücher benütze ich noch heute täglich. Dank ihrer 1A-Qualität sind sie beinahe unverwüsthlich. Die selbst gewobenen Nastücher habe ich immer wieder verschenkt. Die letzten diesen Sommer meiner Enkelin und ihrem Mann.

Wie erlebten Sie Ihre Vorgesetzten?

Besonders geschätzt habe ich Webermeister, die sich Zeit nahmen, uns zu helfen. Vor meinen Vorgesetzten hatte ich immer grossen Respekt, besonders vor dem Direktor und dem «Prinzipal». «Prinzipal» war Herr Otto Honnegger, der Besitzer der Bleichi und der Hueb. Er kam in der Regel ein Mal pro Woche in der Hueb vorbei.

Die Zeit des 2. Weltkrieges war wahrscheinlich besonders hart.

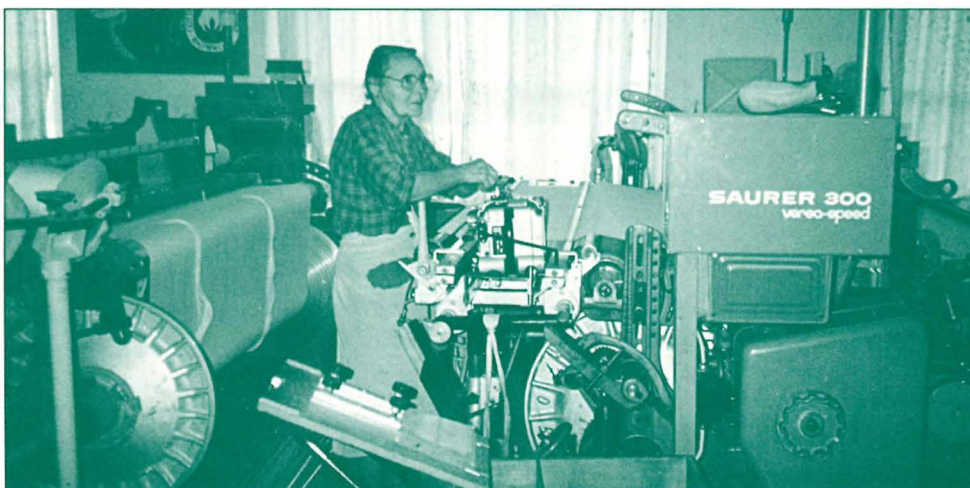
Ja. Wir Frauen waren weitgehend allein, weil die jüngeren Männer an die Grenze mussten. Ich kann mich noch an viele weinende Frauen erinnern, die Angst um ihre Männer hatten. Ich war damals noch nicht verheiratet und darum von dieser Sorge befreit. Besonders hart war die Überschwemmung von 1939, welche die Hueb schwer traf. Einige Websäle waren voller Kies und wir mussten tagelang Kies und Schlamm mit Schaufeln und Schubkarren aus der Fabrik schaffen. Immerhin bezahlte uns in dieser Zeit die Fabrik jeweils einen feinen Znüni.

Was hat sich nach dem 2. Weltkrieg verändert?

Es kamen die ersten Fremdarbeiter aus Italien in die Fabrik. Vorher stammten die Arbeiter aus Schweizer Bauernfamilien. Die Italiener haben mit ihrer herzensguten Art vieles bewegt. Wir feierten einige wunderbare Feste – zum Beispiel an Silvester –, bei denen wir Köstlichkeiten aus Italien assen.

Wie bleibt Ihnen die Zeit in der Fabrik in Erinnerung?

Die Arbeit in der Fabrik hat mir immer gefallen und mir war nichts zu viel. Ich bin immer gerne in die Fabrik gegangen. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, weshalb ich so lange und zufrieden in der Hueb arbeitete.



Der Arbeitsplatz von Rosa Gafner in der Weberei Hueb der 70er Jahre. (Foto: ü)

gezielt. **IHRE Werbung in der WAZ erreicht über 4000 Walder Haushaltungen.**

SCHUMACHER

Sanitäre Anlagen Wasserversorgungen
8636 Wald Rütistrasse 28

Tel. 055 246 14 53
Fax 055 246 20 53



Natel 079 650 48 32
schumacher-ag@bluewin.ch



... Ferien für Ihre Füsse

- Aroma-Fussbad
- Nagel- und Fusspflege
- Peeling/Maske
- Lack/French

Maja Vollenweider

dipl. Fusspflegerin (Mitglied SFPV)
Binzhaldenstrasse 20, 8636 Wald
Telefon **055 246 44 80**

Bruno Ernst
Schreiner / Montagen

auch für Ihre kleinen Probleme:
glasen, reparieren, Küchenservice
und Geräte austausch

Glärnischstrasse 16 Tel. 055 246 36 49
8636 Wald 076 394 36 49
s_ernschte@bluewin.ch Fax 055 246 36 49



wir suchen

Teilzeitangestellte/n
für die kalte Küche und
Abwäscherei

jeweils:

Donnerstagmittag ca. 2.5 Std.
Freitagmittag ca. 2.5 Std.
Samstagabend ca. 4 Std.
Sonntagmittag ca. 4-5 Std.

Brigitte und Christoph Nick
Restaurant Freihof
8638 Goldingen
055 284 15 69

www.freihof-nick.ch



Liebe Einwohnerinnen und Einwohner
Ein würdiges Älterwerden braucht
manchmal auch Unterstützung in all-
täglichen Bereichen. Pro Senectute
bietet Hilfe und Rat für ein lebenswer-
tes und selbstbestimmtes Alter.

Anfangs Oktober finden Sie im Brief-
kasten einen Spendenaufruf samt Ein-
zahlungsschein mit der Bitte um Ihren
finanziellen Beitrag. Dank Ihrer Un-
terstützung und dem Einsatz freiwil-
liger Helferinnen und Helfer kann Pro
Senectute die vielfältigen Aufgaben
bewältigen.

Mit herzlichem Dank

Vreni Rochat
Leiterin der Ortsvertretung Wald



- Abschlepp- und
Pannendienst
Tag + Nacht
- Autospenglerei
- Autospritzwerk
- Autowaschanlage
- Ersatzwagen-Service

Chefstrasse 55
8636 Wald/Laupen ZH
Tel. 055/256 70 70
Fax 055/256 70 77
car.buesser@swissonline.ch

VSCI-Mitglied



Wir führen Sie hin

Erika u. Andreas Senn (Deiss), 8498 Gibswil
Tel./Fax: ++41 (0)55 245 16 64
info@georeisen.ch, www.georeisen.ch

Das Programm 2009 ist da!

Gepflegte Camping- und Lodgesafaris. Kleine
Gruppen, mit erfahrener Reiseleitung.

Namibia für Geniesser
Rundreise und Exkursion, Übernachtung
auf Gästefarmen und Lodges
Di 10. Feb. - Sa 28. Feb. 2009
Fr. 6'700.--, alles inkl.

Best of Botswana! Durch Kalahari und
Okavangodelta zu den Viktoriafällen
Camping- und Abenteuerreise
Di 20. Okt. - Sa 7. Nov. 2009,
Fr. 6'900.--, alles inkl.

Oder sind Sie am liebsten alleine
unterwegs?

Wir organisieren gerne Ihre ganz individuelle,
einmalige Afrikareise.



GETRÄNKE-EGGE ABHOLMARKT



GETRÄNKE EGLI

GASTRO- UND HAUSLIEFERDIENST

Schützenstrasse 6
8636 Wald ZH
Telefon: 055 246 11 32
Fax: 055 246 12 61
Mail: egli.getraenke@bluemail.ch

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 07.30-11.30 · 13.30-18.00
Sa: durchgehend 07.30-15.00

ROLF LANGE

Innendekoration
Töstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Housen, Neubezüge
- Polstermöbel

www.rolflange.ch

info@rolflange.ch

Orchideen-Phalaenopsis
MINI · MIDI · MAXI

... immer frisch
aus Ihrer Gärtnerei.



055 246 39 93

Gärtnerei ✿ Blumengeschäft ✿ Pflanzenhaus



HOLZBAU
METTLEN
GmbH WALD

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch



Heusser Haustechnik-Service

Wiesenweg 9, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch



- 60 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären
Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!

Alle wollen auf Bahn 1

Ob für Schulschwimmen, Seniorenschwimmen, Schwimmkurse, Aquafit oder SLRG-Training – im Hallenbad Wald sind die Bahnen heiss begehrt. Die Bahnenvergabe wird alle sechs Monate neu geregelt.

Boden und Schwimmbecken sind mit Karton ausgekleidet. Der Whirlpool ist mit Brettern abgedeckt. Die Gerüststäbe stehen dicht an dicht. Das tropisch-feuchte Hallenbadklima ist trockenem Baustaub gewichen. Im Gymnastikraum liegt die Deckenverkleidung in Stapeln. Eine Seniorin im Turndress späht hinein. Nein, sie habe nicht gewusst, dass die Gymnastik für die nächste Zeit ausfalle. Betriebsleiter Urs Roth informiert und vertröstet mit einem aufmunternden Lächeln.

Geduld gefragt

«Wahrscheinlich können wir nach den Herbstferien, am 20. Oktober, das Hallenbad wieder öffnen», hofft Roth. Die Belegungspläne sind unter Dach und Fach. Letztendlich sind alle damit zufrieden. Bei der Vergabe der Bahnen gab es nämlich Unstimmigkeiten. Die Gründe dafür sind positiver Art: Das Hallenbad Wald hat nach der gelungenen Sanierung mächtig zugelegt. Dreissig Prozent mehr Kundinnen und Kunden konnten im Jahr 2007 begrüsst werden. Zudem wird das Kursangebot eifrig genützt. Die Nachfrage nach Schwimmkursen für Kinder und Erwachsene steigt immens.

Anregendes Training

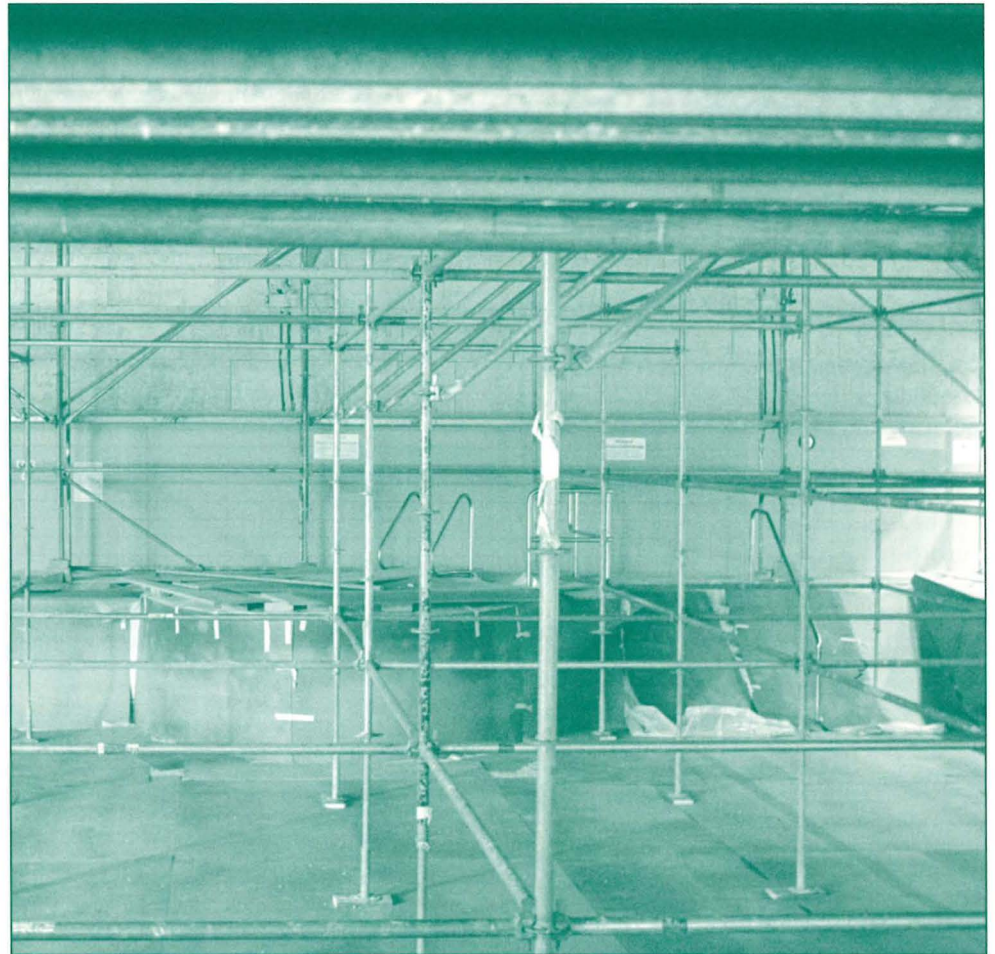
Doch für die Durchführung von Kursen müssen Bahnen vermietet und vom übrigen Schwimmbetrieb abgetrennt werden können. Das beeinträchtigt die Freizeitschwimmer. Darum schaut Roth darauf, dass die Kurse in den Randzeiten stattfinden. Nicht zur Freude aller. Den Aquafitlern am Montagabend gefielen die Pläne, das Training von 18.15 Uhr auf 19 Uhr zu verlegen, gar nicht.

Harry Neumeister, Technischer Leiter der SLRG Wald, hat dafür Verständnis: «Viele ältere Kursteilnehmer trainieren am Montagabend. Aquafit regt den Kreislauf an. Wird zu spät trainiert, kann es zu Einschlafschwierigkeiten kommen.»

Bahnenmanagement

Die Freizeitschwimmer störte es hingegen, wenn auf den Bahnen 1 und 2 schon vor Kursbeginn die mit Gurten ausgerüsteten Aquafitler im Wasser traten.

Das Problem wurde zur Zufriedenheit aller gelöst: Das Aquafit beginnt montags jetzt Punkt 18.35 Uhr und findet auf Bahn 1 und



Nach den Herbstferien soll wieder Wasser im Becken plätschern. Dann ist die «Sanierung der Sanierung» voraussichtlich abgeschlossen. (Foto: Ursula Geiger)

2 statt. Zuvor trainiert ab 17.30 Uhr Nicole Schrader ihre Schwimm-Eleven auf Bahn 1.

Die Bahnenbelegung sei überall ein Thema erklärt Urs Roth. Seit zehn Jahren sei darum vom «Bahnen- und Wassermanagement» die Rede. Ziel ist die optimale Auslastung und Wertschöpfung des Bades.

Nicht alle zahlen

Pro Stunde kostet eine Bahn für kommerzielle Kursveranstalter 40 Franken. Gratis-Bahnen können gemeinnützige Organisationen für sich beanspruchen. Pro Senectute

zahlt zum Beispiel keine Bahngebühr für das Altersschwimmen und auch die SLRG trainiert gratis. Dafür übernehmen sie die Aufsicht in der Badi an den Sommerwochenenden. Anders als im Halli Bauma, das den Schwerpunkt aufs Kurswesen setzt, soll das Walder Bad auch für Freizeitschwimmer attraktiv bleiben. Besonders die Kleinsten sollen künftig im Umgang mit Wasser vertraut werden. Darum wird neu am Mittwochmorgen ab 10 Uhr das Wasser im Einstiegsbereich der Bahnen auf 80 cm abgesenkt.

Ursula Geiger ▲▲

Jetzt wird dicht gemacht

«Positiv an der ganzen Sache ist, dass wir die Mängel vor Ablauf der 5-jährigen Garantiezeit bemerkt haben», relativiert Werner Looser. Er vertritt die Gemeinde Wald, die Bauherrin ist. Die Mängel traten bei der Dampfsperre der Innenhülle auf: Die warme, feuchte Luft im Bad strömte nach aussen, kühlte ab und kondensierte zu Wasser, das an den Wänden herablied und den Verputz beschädigte. Nach Auftreten der Mängel wurden alle an der Sanierung beteiligten Handwerker fristgerecht innert drei Monaten gerügt. Grund dafür: Seinerzeit war noch nicht klar, was die Mängel auslöste.

Es kam zu Sitzungen mit allen Beteiligten, um den Sachverhalt zu klären. Nun wird die Isolation samt Dampfsperre an den Wänden erneuert. Bei der Fehlersondierung stellte sich weiter heraus, dass die bereits vorhandene Dampfsperre an der Decke beim Aufsetzen des Satteldachs in den 1970er Jahren beschädigt worden war. Dieses Manko behebt man nun im Lauf der Nachsanierung ebenfalls. Für die Kosten der neuen Dampfsperre an der Decke kommt die Gemeinde auf. Mit wie viel Geld zu rechnen ist, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

Gemeindepolizei soll für Ordnung sorgen

Lärm, Littering, Pöbeleien, Baumfrevl und tätliche Übergriffe. Für Anwohner und Gewerbetreibende in der Bahnhofstrasse ist die Schmerzgrenze erreicht. Mitte August legten sie in einer Aussprache mit den Behörden ihre Probleme offen und forderten eine Gemeindepolizei, die für Ruhe und Ordnung sorgen soll.

«Eis, zwei, drüü, vier, Wald isch euses Reviär», wurde auf den Velounterstand bei der Migros gekritzelt. Zwanzig Meter weiter steht beim Sonneck-Bränneli der traurige Stumpf von Mario. So hiess das Bäumchen, das den Jugendlichen Schatten spendete und das ihnen wohl ans Herz gewachsen war. R.I.P. – Requiescat in pace – Rest in Peace – Ruhe in Frieden steht auf dem Sonneck-Bränneli, das jetzt auch ein Gedenkstein ist.

Trauriger Höhepunkt

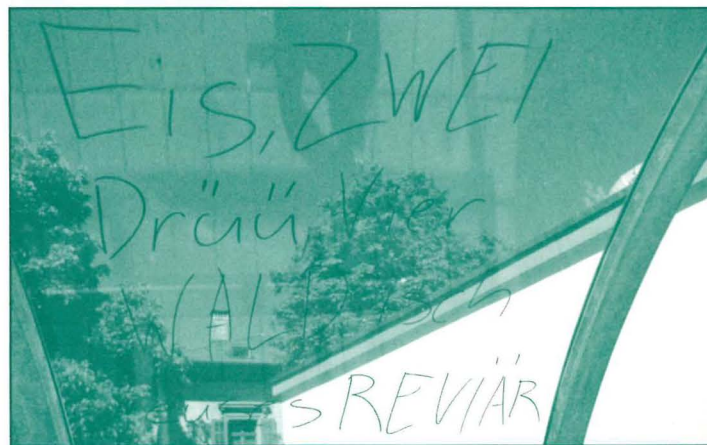
Für Anwohner und Gewerbetreibende in der Bahnhofstrasse ist der gefälltete Baum ein trauriger Höhepunkt im turbulenten letzten Halbjahr. Zwanzig Betroffene unterzeichneten einen Brief an die Gemeindeverwaltung mit der Bitte, endlich zu handeln und für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Behördenvertreter reagierten schnell und bildeten eine Arbeitsgruppe, der Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt, Gemeinderätin Rös Gerber, Gemeinderat Kurt Akermann, Jugendbeauftragte Natalie Vescoli und Ressortsekretär Sicherheit und Gesundheit Kurt Kägi angehören. Es kam zu einer Aussprache, bei der die Anwohner ihre Probleme deponierten. Hilfreich und informativ waren die Erläuterungen von Martin Uiker, zuständiger Spezialist für Jugendfragen der Kantonspolizei Zürich.

«Die Probleme und Anliegen wurden bei der Aussprache sehr sachlich vorgetragen. Dabei ging es nicht nur um die Bahnhofstrasse, sondern auch um andere Quartiere, die unter Sachbeschädigung und Lärm zu leiden haben», erläutert Kurt Kägi. «Doch in der belebten Bahnhofstrasse sind die Probleme eben am offensichtlichsten.»

Am meisten ärgern sich die Anwohner über die Begleiterscheinungen des Treffpunkts am Sonneck-Bränneli. Lärm, Unfug, Ausspucken und Respektlosigkeit gegenüber Drittpersonen werden als sehr störend empfunden. Durch die Gruppendynamik, ausgehend von älteren Rädelführern, kommt es zu gewollten oder ungewollten Belästigung von Passanten.

«Wald lebenswert»

Oft wechseln Passanten die Strassenseite. Zum einen, weil beim Switcher-Shop kein Durchkommen mehr möglich ist, zum anderen um Konfrontationen und Pöbeleien zu vermeiden. Die LadenbetreiberInnen befürchten Umsatzeinbussen. Ein Zustand, den die Gewerbler nicht weiter hinnehmen wollen. Für sie ist klar: «Die Bahnhofstrasse ist nichts ohne Leben und Läden.» Sie wünschen sich darum ein geordnetes Miteinander, in der jeder Verantwortung übernimmt – auch die Jugendlichen. Um dieser Idee mehr



Wasserfeste Stifte und eine poetische Ader: Velounterstand bei der Migros. (Foto: Ursula Geiger)

Nachdruck zu verleihen haben sie die IG «Wald lebenswert» auf die Beine gestellt. Die Gruppe ist bereit, eng mit der Gemeinde zusammen zu arbeiten und die Interessen der Bahnhofsträssler zu vertreten.

Kurt Kägi präzisiert, dass nicht nur Minderjährige Probleme bereiten. In der Nacht sind es junge Erwachsene, die die Bahnhofstrasse für allerlei Unfug missbrauchen. Sie geben mit getunten Autos oder frisierten Töffli mächtig Gas und reissen die Anwohner aus dem Schlaf. Hier könnten Geschwindigkeitskontrollen und Bussen rasch Abhilfe schaffen. Wer mit Tempo 50 in der 20er Zone geblitzt wird, ist den Fahrausweis los. Zudem wurde in den letzten Wochen vor Geschäftseingängen, vor dem Gemeindehaus, auf dem Bahnhofareal und auf dem Spielplatz Nordholz campiert und dabei ordentlich Hochprozentiges konsumiert. Die Unordnung am nächsten Morgen war gross. Der junge Vagabund zog zudem 14- bis 15jährige Mädchen an, die dann auch entsprechend lange auf der Gasse unterwegs waren.

Ohrfeige für Anwohner

«Nächtliche Wegweisungen», so Kurt Kägi, «lösen das Problem nicht. Es herrscht zwar für den Moment Ruhe, aber die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Lärm ein paar Häuser weiter verlagert oder dass es nach

zwei Nächten wieder laut wird, ist gross.» Auch ist eine Verzeigung wegen nächtlicher Ruhestörung nur möglich, wenn Verursacher bekannt sind. Anders, wenn die Ruhestörung von Sachbeschädigungen begleitet wird oder es zu Tätlichkeiten kommt. So geschehen vor sieben Wochen, als ein Anwohner der Bahnhofstrasse von einem Teenager geohrfeigt wurde. Der Geschädigte erstattete Anzeige. Das Strafverfahren läuft noch. Oft wird eine Geldstrafe gesprochen, die im Falle jugendlicher Delinquenten in gemeinnützige Arbeit umgewandelt wird. In Wald heisst das, dem Aussendienst bei seiner Arbeit helfen.

«Die meisten zeigen sich einsichtig, wenn wir mit ihnen über ihre Strafe reden», so Kägi: «Doch die Eltern erfahren oft nichts von dem Arbeitseinsatz ihrer Kinder. Fragt man nach, dann heisst es "meine Eltern merken das gar nicht, die sind eh nie zu Hause".» Die Verantwortung der Eltern sei an der Aussprache ein wichtiger Aspekt gewesen. Es wurden Nacht-Ausgehverbote und Rayonverbote zur Entspannung der Lage vorgeschlagen. Doch Martin Uiker vom Jugenddienst

der Kantonspolizei in Hinwil erläuterte, dass solche Massnahmen nur auf Einzelpersonen und im Auftrag der Jugendanwaltschaft anwendbar seien.

Dringender Wunsch

Der Wunsch nach ungestörter Nachtruhe und mehr Ordnung in der Bahnhofstrasse und den angrenzenden Quartieren ist immens. Die Anwohner berufen sich auf die Einhaltung der Polizeiverordnung, in der die Nachtruhe auf 22 Uhr festgeschrieben ist. Die Gemeinde sei verpflichtet, die Verordnung durchzusetzen, zum Beispiel durch den Einsatz einer Gemeindepolizei. Aktuell hat die Gemeinde einen Vertrag mit der Securitas, die an zwei Abenden und neu an einem Nachmittags pro Woche Streife läuft. Zu wenig und nicht effizient genug sei die Präsenz der Securitas, so das Argument der Anwohner. Doch eine Gemeindepolizei kostet Geld. Kurt Kägi rechnet: «Pro 3'000 Einwohner braucht es einen Polizisten. In Wald kämen also drei Polizisten zum Einsatz. Das kostet wiederkehrend rund 300'000 Franken pro Jahr.»

Wie es weiter gehen soll, diskutieren Behörden und Fachstellen am 3. September ohne die Anwohner der Bahnhofstrasse.

«Wir nehmen die Klagen der Bürger ernst»

Anwohner der Bahnhofstrasse haben die Nase voll – und rufen nach der Polizei, damit sie durchgreife. Die Ordnungshüter träten zu wenig in Erscheinung, meinen Betroffene. Wo bleibt der «Freund und Helfer»? Die WAZ erkundigte sich bei der Kantonspolizei.

Martin Sorg, Mediensprecher der Kantonspolizei Zürich *: Ich möchte voraus schicken, dass die Kantonspolizei Klagen von Bürgerinnen und Bürgern, die beispielsweise durch Lärm belästigt oder angepöbelt werden, ernst nimmt und entsprechend handelt. Wir empfehlen, sich bei solchen Vorkommnissen direkt an den Polizeiposten Wald zu wenden. Ist der Posten nicht besetzt, kann Hilfe via Telefon 117 angefordert werden.

WAZ: Wann ist Lärm ein Grund für Alarm? Gibt es eine Limite, zum Beispiel zeitlich oder in Dezibeln gemessen? Wo liegt die Grenze zwischen Bagatell- und Ernstfall?

Die gesetzlichen Bestimmungen, auf die sich die Polizei bei Lärmklagen stützt, sind in der Polizeiverordnung der Gemeinde Wald enthalten. Geht es um Lärmbelästigung durch Motorfahrzeuge, kommen die Bestimmungen des Strassenverkehrsgesetzes zur Anwendung. Wird die Kantonspolizei bei Lärmklagen gerufen, handelt sie im Rahmen der Verhältnismässigkeit. Eine Grenze zwischen Bagatell- und Ernstfällen zu ziehen, ist schwierig. Für den Bürger, der sich belästigt fühlt, ist jeder Fall wichtig.

Die Klagen der Anwohner an der Walder Bahnhofstrasse beziehen sich auch auf Pöbeleien, Littering und Sachbeschädigungen.

Wir empfehlen generell, bei solchen Vorkommnissen die Polizei zu benachrichtigen. Wo die Schmerzgrenze liegt, ist sehr unterschiedlich und hängt vom Einzelfall und vom Betroffenen ab.

Was bringt es, wenn Leute, die sich belästigt fühlen, selbst intervenieren? Soll man sich bei Lärm oder Pöbeleien wehren oder ist es gescheiter, nichts zu tun?

Geht es beispielsweise um Lärm von Nachbarn, kann es im Interesse des Hausfriedens angezeigt sein, das Gespräch mit dem Verursacher zu suchen. Geht es aber um körperliche Angriffe, empfehlen wir, sofort via Telefon 117 die Polizei zu alarmieren.

In Wald ist aber nicht der Lärm von Nachbarn das Problem, sondern der Krach von Jugendlichen. Ein Fall für den Jugenddienst der Kantonspolizei?

Dieser Dienst ist keine Notfall-Stelle. Das heisst, für dringende Fälle ist immer die Nummer 117 anzuwählen. Aber selbstverständlich kann der Jugenddienst bei Problemen mit Jugendlichen zur Beratung herangezogen werden, in erster Linie im kriminalpolizeilichen Bereich, sei dies in der Schule oder auf öffentlichen Plätzen der Gemeinde. Unsere Infoline ist tagsüber unter 044 247 30 30 erreichbar. Anfragen können auch via Mail an jugenddienst@kapo.zh.ch gerichtet werden.

Beratung ist sicher gut. Aber das kann doch nicht alles sein.

Natürlich nicht. Der Jugenddienst, der seit 2002 besteht und 12 Mitarbeitende zählt, arbeitet mit einem 4-Säulen-Konzept. Dazu gehört erstens die Ermittlung in komplexen Fällen von Jugenddelinquenz, zweitens die Intervention, zum Beispiel bei grösseren Ereignissen in Schulen, wo unser Dienst zusammen mit der Schulleitung nach geeigneten

Lösungen sucht. Die dritte Säule ist die Vernetzung mit sämtlichen Institutionen, welche sich mit Jugendlichen befassen und auch mit anderen Polizeistellen und die vierte schliesslich ist die Prävention, welche – je nach Bedürfnis bzw. Ereignis – Lektionen in Schulklassen über Gewalt, über Handy- und Internet-Gebrauch usw. beinhaltet.

Was nützt das?

Die Wirkung der Präventionsarbeit lässt sich in der Regel nicht belegen, auch statistisch gesehen nicht. Wir bekommen aber viele positive Rückmeldungen von Schulen, Gemeinden und anderen Institutionen. Allgemein kann gesagt werden, dass der Jugenddienst der Kantonspolizei bisher sehr gute Wirkung erzielt hat. Ein entscheidendes Element in unserer Arbeit ist die Aufteilung nach Regionen. So kennen die Schule und weitere Institutionen die für sie zuständigen Regionen-Sachbearbeiter mit Namen und wissen, wie sie erreichbar sind. Der Name des für Wald zuständigen Sachbearbeiters steht auf unserer Website www.jugenddienst.zh.ch.

Ueli Burkhard ▲▲



Polizeisprecher Martin Sorg: «Wir empfehlen generell, bei solchen Vorkommnissen die Polizei zu benachrichtigen.» (Foto: ü)

* Das Interview wurde schriftlich geführt.

Rosenthalstrasse 6

Eine neue Adresse für Wald. Individuelles Wohnen im Alter, so heisst das an der Rosenthalstrasse 6 verwirklichte Konzept der Stiftung Drei Tannen. Wie fühlen sich die Menschen im neuen Haus?

Der grosszügig gestaltete Begegnungsraum liegt ebenerdig im Eingangsreich. Glasfronten nach Süden und gegen den Innenhof gewähren Durchblick. Hier ist Platz zum Zeitung lesen oder für spontane Zusammenkünfte. Breite, helle Korridore verbinden auf jeder der vier Etagen den Lift und die beiden Treppenhäuser mit den Wohnungen. Farbige Fensterfüllungen beleben den Durchblick in den Hof und die Umgebung. Seit dem 1. Mai wird dieses besondere Haus von älteren Mieterinnen und Mietern bewohnt.

Die Loggia, das Bijou

Heinz und Hilde Jahn bewohnen eine grossflächige 2¹/₂-Zimmerwohnung und fühlen sich rundum wohl in ihrem neuen Zu-



Hilde und Heinz Jahn-Honegger: «Wir haben uns hier optimal einrichten können.» (Fotos: Marcel Sandmeyer)

hause. Nach Süden und Westen orientierte Fenster lassen den Blick in die nahe Umgebung und in die Ferne schweifen. «Das hier ist unser Bijou!» Heinz Jahn tritt auf die Loggia hinaus: «Wunderschön mit Holz ausgekleidet.»

Die beiden sind Mitte 80. Sie wuchsen in Wald auf, wohnten während 50 Jahren in Zürich und kehrten 1994 wieder in ihr Heimatdorf zurück. «Das Leben im Wohnblock wurde allmählich anstrengend, Treppensteigen, die Waschmaschine im Keller, beim Einkaufen auf Mann und Auto angewiesen sein, behagte mir nicht mehr», erklärt Hilde Jahn.

Altersgerecht und komfortabel

Hier ist alles altersgerecht eingerichtet. «Wir leisten uns unsere eigene Waschmaschine in der Wohnung, das Auto in der Tiefgarage ist mit dem Lift erreichbar und

die ganze Umgebung weist nicht eine einzige Schwelle auf. So können sich auch Menschen mit dem Rollator mühelos ums Haus herum bewegen oder auf die Strasse hinaustreten», berichten die beiden. Die Frau kann jetzt auch wieder selbstständig einkaufen gehen.

Jahns sind kontaktfreudige Menschen und haben schnell Bekanntschaften gemacht. Sie laden ab und zu andere Bewohnerinnen und Bewohner zu einer Kaffeerunde in ihre Wohnung ein. Dabei werden natürlich viele Erinnerungen an frühere Walder Zeiten aufgefrischt.

Der Bruder von Hilde Jahn wohnt mit seiner Frau auf dem gleichen Boden, und andere Gspänli aus der Jugendzeit haben sich ebenfalls im Rosenthal niedergelassen. So ergibt sich eine Mieterschaft unter etwa Gleichaltrigen.

Begegnungsorte

Jahns freuen sich auf die Möblierung der Gemeinschaftsbalkone. Diese bilden bei

Wohnungsnachbarin geht. Diese käme fürs Erste nachschauen, in welcher Form Hilfe benötigt wird.

Auch mit Kleinigkeiten zum Essen oder dem Austausch von Zeitschriften pflegen Nachbarinnen sozialen Kontakt und Nächstenliebe untereinander.

Durchblick

Die 82-Jährige benützt im Haus bewusst die Treppen statt den Lift, um ihre Beweglichkeit zu erhalten. Früher an der Windeggstrasse wohnhaft, machte ihr jedoch der Heimweg vom Dorf allmählich Mühe. Hier im Rosenthal schätzt sie die Nähe zu den Einkaufsmöglichkeiten und zum öffentlichen Verkehr. Zusammen mit einer Nachbarin macht sie Spaziergänge rundum im Quartier.

Ihre Wohnung hat sie, mit Hilfe ihrer erwachsenen Kinder, hell und freundlich eingerichtet. Ein Fenster geht auf den Korridor hinaus und kann nach Wunsch Durchblick von aussen und innen bieten. Auch dies ist eine architektonische Möglichkeit des ge-



Pia Schoch-Kälin: «Ich liebe das Geläut der Kirchenglocken und beobachte die spielenden Kinder in der Wohnstrasse.»

Sonnenschein eine Oase auf jedem Stockwerk. Bei schlechtem Wetter stehen innerhalb der Balkontüren Begegnungsplätze zur Verfügung. «Für uns stimmt es hier», stellt Hilde Jahn fest, «man kann sich in die Wohnung zurückziehen oder einen Schwatz halten, wenn man sich begegnet.» Sind noch Wünsche offen? «Nein, alles ist da. Bei Bedarf haben wir die Spitex als Anlaufstelle im Haus», loben die Eheleute. Sie sind glücklich hier.

Soziale Kontrolle

Die nachbarschaftlichen Beziehungen schätzt auch Pia Schoch. «Man trifft sich am Briefkasten oder auf dem Balkon für einen Schwatz, und schaut gegenseitig nach dem Wohlbefinden, wenn man sich einige Tage nicht getroffen hat», erzählt sie. Wie andere trägt auch sie den Rotkreuz-Alarm am Handgelenk, der zuerst auf das Telefon einer

gegenseitigen Kontaktes. «Mit dem Umzug ins Rosenthal habe ich in jedem Fall das bessere Los gezogen», drückt sich Pia Schoch unmissverständlich aus.

Marcel Sandmeyer ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Die **Stiftung Drei Tannen** ist ein privatrechtliches Unternehmen mit gemeinnützigem Auftrag. Sie betreibt in den Leistungsbereichen Wohnen – Helfen – Pflegen das Altersheim Drei Tannen, das Pflegezentrum, die Spitex mit ihren ambulanten Diensten und neu das altersgerechte Wohnhaus im Rosenthal. Hier stehen 26 Mietwohnungen mit 1¹/₂, 2¹/₂ und 3¹/₂ Zimmern zur Verfügung. Bei Redaktionsschluss waren von jeder Grösse noch wenige Wohnungen frei.

Telefon Stiftung: 055 256 11 11
www.stiftungdreitannen.ch



Gewerbe- und
Detaillistenverein Wald

Rückblick EM-Anlass

(Fussballspiele auf der Bahnhofstrasse)

Der Gewerbe- und Detaillistenverein Wald organisierte am Sonntag, 29. Juni zum Finaltag der EM 2008 auf dem hinteren



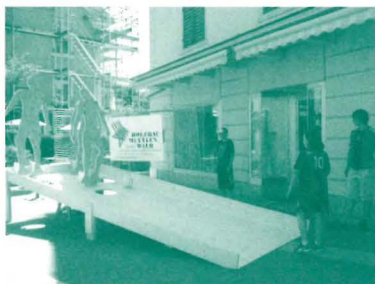
Teil der Bahnhofstrasse einen Anlass mit diversen Fussballspielen. Die Torwand verlangte Treffsicherheit, beim Trippel-Parcours waren flinke Beine und gute Ballbehandlung gefragt, feines Ballgefühl forderte das Fussball-Golf und zum Schluss suchten wir noch den Walder mit dem

schärfsten Schuss - wir gratulieren Gianni Juric, der einen Reisegutschein im Wert von 300 Franken gewonnen hat.

Bei all diesen Fussballspielen waren attraktive Sachpreise zu gewinnen. Leider nahmen nur wenige Leute am Anlass teil.

Ohne die tatkräftige Unterstützung von verschiedenen Helfern und Firmen wäre ein derartiger Anlass gar nicht auf die Beine zu stellen. Darum danken wir vom GDVW nochmals allen, die uns in irgendeiner Form geholfen haben.

Es sind dies: Reisebüro Sonnenberg; Reichmuth & Rüegg AG; Holzbau Mettlen GmbH; ZKB Wald; Raiffeisenbank Wald; Rochat Sport; Niro-Optik; Apowal; Brunner & Heeb; Soft Ice Stand (Elisabeth + Röbi Helbling); FC Wald (spezieller Dank an die A-Junioren + Pascal Petermann); Kiosk Team vom FC Wald; Walder OK EM 2008; Gemeinde Wald; Schulen von Wald (Res Gnehm); Piet Diggelmann, Marcel Zurflüh, Albi Schoch, Max Wyss



Verjüngter Vorstand GDVW

Vor den Sommerferien fand im Restaurant Schwert die gut besuchte und bereits 147. Generalversammlung des Gewerbe- und Detaillistenvereins statt.

Vier Vorstandsmitglieder gaben auf die GV hin ihren Rücktritt. Sie waren zwischen 6 und 11 Jahren im Vorstand tätig. Auch hier nochmals einen herzlichen Dank für die geleistete Arbeit an (alphabetisch): Elsbeth Frei (Gärtnerei Bärtschi), Thomas Frei (Elektro Frei), Katja Rotondaro (Brunner & Heeb) sowie Bernhard Rüegg (Reichmuth & Rüegg AG).

Die Vakanzen konnten erfolgreich besetzt werden. Es sind dies (wiederum alphabetisch): Charly Halbheer (Laupner Ladä),

Walter Honegger (Elektro Honegger), Umberto Sales (EW Wald AG) und Barbara Stalder (Anton Stalder AG).

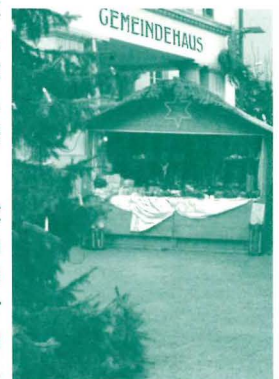
Wegen des relativ grossen Wechsels und weil sich niemand auf die Präsidentschaft stürzte, verbleibt Rolf Knechtle noch ein weiteres Jahr im Vorstand und bildet mit Walter Honegger ein Co-Präsidium.

Es mussten leider zwei Mitglieder ausgeschlossen werden, weil sie ihren Verpflichtungen seit längerer Zeit nicht mehr nachgekommen sind.

Das Jahresprogramm sieht unter anderem den 4. Walder Weihnachtsmarkt, den Kindermaskenball am Fasnachtssonntag und das beliebte grüne Walder Telefonbuch vor.

Aussteller gesucht

Der 4. Walder Weihnachtsmarkt findet am Freitag und Samstag, 28. und 29. November 2008 auf dem Schwertplatz und einem Teil der Bahnhofstrasse statt. Wiederum werden die Ladengeschäfte miteinbezogen.



Die Ausschreibung der Häuschen läuft noch bis Mitte September 2008. Wenn Sie als LeserIn Interesse haben, ein Häuschen zu mieten, erteilt Ihnen der OK Präsident (Thomas Gimpert, Telefon 055 246 11 71) gerne Auskunft - Es hät, so lang 's hät.

Gratulation



Katrin Frei, Gibswil, absolvierte bei Möbel Fry AG in Wald die 3-jährige Lehre als Kauf-frau mit erweiterter Grundbildung im Handel. Mit einer Durchschnittsnote von 5.2 beendete sie ihre Ausbildung sehr erfolgreich. Wir sind stolz, einen wesentlichen Beitrag zu diesem Erfolg beigetragen zu haben. Leider erlaubt es die momentane Arbeitssituation nicht, sie weiterhin bei uns zu beschäftigen. Katrin Frei hat uns deshalb im Sommer verlassen, um einer neuen Herausforderung nachzugehen. Wir wünschen ihr von Herzen einen guten Start in die neue Arbeitswelt.

Möbel Fry AG, Wald
Thomas + Brighita Fry

KONTAKT: Gewerbe- und Detaillistenverein Wald, Postfach, 8636 Wald
verantwortlich für diese Ausgabe: Rolf Knechtle; Thomas + Brighita Fry

Beiträge/Inserate für diese Seite: Inge Reithaar 055 266 18 21, E-Mail: info@allreg.ch
Redaktionsschluss: November-Ausgabe: 1.10.08; Dezember/Januar-Ausgabe: 1.11.08!


**Publikumsvortrag
Schüssler Salze**
am Donnerstag, 25.09.2008
um 19.00 Uhr

Vorankündigung erwünscht
in der Apotheke Wald
oder unter 055 266 12 01


ARTHO-PAN AG
8 6 3 6 Wald
Tel 055 246 18 14
info@arthopan.ch
**Storen
Läden
Haustüren
Fenster**
Info ↑
Service und
Reparaturen

**GIPSERGESCHÄFT
MARCHESE AG**
LAUPEN/WALD

Gipserarbeiten aller Art
Fassadenisolationen
Renovationen
Spezialarbeiten
Sanierungen
Hauptstrasse 36c
8637 Laupen
Tel. 055 266 10 70
Fax 055 246 60 45
marchese.ag@bluewin.ch

Aus der Gemeinde



Gemeindeverwaltung Personelles

Ressort Sicherheit und Gesundheit

Simone Tschopp, Adetswil, ist seit dem 1. September 2008 als Sachbearbeiterin und Stv. Leiterin der Einwohnerkontrolle tätig. Sie hat die Nachfolge von Nora Farrag angetreten, welche ein Studium starten wird.

Ressort Infrastruktur/ Ressort Raumentwicklung und Bau

Jan Schaufelberger, Ressort Infrastruktur, verlässt die Gemeindeverwaltung Wald und wechselt per 1. November 2008 zum Bauamt der Gemeinde Rüti. Herbert Eschmann (Sachbearbeiter Hochbau und Gemeindeingenieur) geht Ende 2008 in Pension. Es wird eine Gemeindeingenieurstelle ausgeschrieben, welche den Hoch- und Tiefbau abdecken soll.

Die Sachbearbeiterstelle für die Administration im Bauamt konnte inzwischen besetzt werden. Anita Spitzer, Rüti, wird diese Stelle am 1. Januar 2009 antreten.

Allgemeine Verwaltung

Die beiden Lehrabgänger Oliver Ribeli, Wald (Kaufmann) und Burak Okutan (Fachmann Betriebsunterhalt) haben ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen. Wir gratulieren zum LAP-Erfolg herzlich. Die Lehrabgänger werden bis Ende 2008 in der Gemeindeverwaltung weiter beschäftigt.



Nachbesserungen am neuen Ochsenkreisel

Für den Bau des Ochsenkreisels war mit einer Bauzeit von fünf Monaten gerechnet worden. Diese Bauzeit kann, trotz Baustellenbetrieb unter Verkehr (keine Sperrung der



Das Teilstück des Kreisels im Vordergrund (Pfeil) musste ersetzt werden. (Foto: Max Krieg)

Ortsdurchfahrt möglich), eingehalten werden. Ein Wermutstropfen bleibt allerdings, musste doch ein Drittel des Kreisels bereits wieder abgebrochen und saniert werden. Wie kam es dazu? Während den Betonarbeiten entlud sich ein Gewitter über dem Dorf. Die enormen Wassermassen hatten zur Folge, dass der eingebrachte Beton nicht mehr verdichtet werden konnte. Diese Arbeiten wurden deshalb gleichentags für einen Teil der Baustelle wiederholt. Allerdings zeigte sich in der Folge, dass dieses Vorhaben nicht gelang. Risse in der neu gegossenen Betonplatte waren die Folge, weshalb man den beschädigten Teil abbrechen und neu erstellen muss. Für die Gemeinde, welche für den Bau einen Pauschalbeitrag von 200'000 Franken bewilligte, entstehen keine Mehrkosten.



Gemeindeversammlung

An der Gemeindeversammlung vom 23. September 2008 wird über die zweite Revision des privaten Gestaltungsplans «Weberei Hueb (Variante 2)», des Grundeigentümers Hannes Strelbel, Wolfbachstrasse 15, Zürich, abgestimmt. (vgl. Seite 2)

Anmerkung: Nach Abschluss der öffentlichen Auflage ist die Planaufgabe nochmals abgeändert worden (Variante vom 20. Juli 2008). Gegenstand dieser Änderungen ist die Erweiterung der Fläche für oberirdische Abstellplätze als Reserve sowie die Option, die Metall-Skulptur anstatt direkt vor dem Hauptgebäude auch auf der zum Gestaltungsplan gehörenden grünen Wiese hinter dem Webereimeisterhaus aufzustellen. Zudem werden die Stimmberechtigten über sieben Einbürgerungsgesuche (insgesamt 16 Personen) beschliessen.

Es wird auf die amtliche Publikation und die Traktandenliste verwiesen, welche auch unter www.wald.zh.ch abgerufen werden kann.



800-Jahr-Feier in Wald Hohenzollern

Als Höhepunkt der 800-Jahr-Feiern unserer befreundeten Gemeinde «Wald Hohenzollern» ennet dem Bodensee wurde ein dreitägiges mittelalterliches Fest gefeiert. Mitgefeiert hat unsere Gemeindepräsidentin mit Ehemann, begleitet von zwei Silvesterchlaus- und Schnappesel-Paaren. Letztere hatten ihren grossen Auftritt anlässlich der «mittelalterlichen Tafeley», einem historischen Mahl unter freiem Himmel mit strengen Tischsitten und fröhlichen Trinksprüchen. Wehe, wer ins Sitten-Fettnäpfchen trat – dem drohte der Pranger!



Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt beim Anstechen des Bierfasses an der 800-Jahrfeier in Wald Hohenzollern. (Foto: ü)

Unser Brauchtum, welches gut ins mittelalterliche Ambiente passte, fand bei den hohenzollerschen Waldern grossen Anklang, ebenso bei den bayrischen Waldern aus der Oberpfalz, die ebenfalls mit einer bürgermeisterlichen Delegation anreisten.

Besondere Ehre wurde unserer Gemeindepräsidentin zuteil, als sie am Samstag den traditionellen Fass-Anstich zelebrieren durfte. Dieser entscheidet nämlich – so sagt man – über das gute Gelingen des Festes. Kurz darauf entlud sich denn auch prompt ein heftiges Gewitter; zum Glück war es von kurzer Dauer und das Dorffest nahm einen gelungenen Verlauf. Nun ist halt Üben im Bierfass-Anstechen angesagt.

Mit viel Musik und originellen, dem Mittelalter nachempfundenen Spielen, Kämpfen und Wettbewerben fand das Fest am Sonntag seinen Abschluss. Mit einem ersten Gegenbesuch haben uns die hohenzollerschen Walder mit dem Kirchenchor bereits am 23. August beehrt. Mit einem Grosseaufmarsch ist jedoch an der Fasnacht zu rechnen, da haben sich Gruppen aus Deutschland angemeldet. Man darf gespannt sein – denn fröhlich feiern können sie, alle diese Walder!

Aus der Schule

Sekundarschule

Der neuen Schulleiterin, Susanne Suter, übergab Gret Müller als Symbol für die neue Ära ein Exemplar des neu erarbeitenden Organisationsstatuts der Sekundarschule Wald. Dies in Verbindung mit den besten Wünschen für einen guten Start und eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Durch die Einführung einer Schulleitung ab August 2008 werden vor allem die Behördenmitglieder im operativen Bereich eine zeitliche Entlastung spüren.

Den beiden abtretenden Hausvorständen, Christof Frey und Andreas Reiser, wurde für ihren langjährigen Einsatz und ihr grosses Engagement mit einem Präsent gedankt!



Die abtretenden Hausvorstände der Sekundarschule Burg: Christof Frey (links) und Andreas Reiser. (Fotos: ü)

Mutationen/Jubiläen

Die Hauswirtschaftslehrerin Annelies Boos verlässt nach einem Semester die Schule Wald. Die Schulpflege dankt Annelies Boos für ihren Einsatz. Max Rothenberger wird als neuer Klassenlehrer für die 1. Sek C herzlich im Burgteam willkommen geheissen. Verschiedene Lehrpersonen durften Gratulationen und Präsente zu ihren Dienstjubiläen entgegennehmen:

Urs Gloor für 25 Dienstjahre, Andrea Reiser für 20 Dienstjahre sowie Barbara Gerber, Irene Lang, Susanne Sidler und Toni Meili für je 10 Dienstjahre an der Sekundarschule Wald.

Schulzahnpflege – Systemwechsel

Nachdem die Sekundarschulpflege Wald im letzten Jahr aus finanziellen Gründen auf einen Systemwechsel verzichtet hat, erfolgt dieser nun auf das Schuljahr 2008/09. Die Primarschule hat den Wechsel bereits vor einem Jahr vollzogen. Die Eltern erhalten zu Beginn des Schuljahres einen Gutschein für ihr Kind, den sie bis spätestens Ende März des darauffolgenden Jahres beim Zahnarzt ihrer Wahl einlösen müssen. Die obligatorische Untersuchung kann nur noch mit dem Gutschein erfolgen.

Die Sekundarschulpflege freut sich ausserordentlich, dass auch die Walder Zahnärzte, Dr. med. dent. M. Venosta, Dr. med. dent. T. Levicnik und Dr. med. dent. J. Märker den

Gutschein akzeptieren und die Schülerinnen und Schüler weiterhin und nach den neuen Vorgaben untersuchen werden. Es steht dem Zahnarzt nämlich frei, ob er den Gutschein akzeptieren möchte oder nicht. Mit dieser neuen, umfassenden Untersuchung entstehen Mehrkosten im Rahmen von ca. 8300 Franken. Die Sekundarschulpflege Wald möchte mit der Einführung des Gutschein-Systems jedoch ein Zeichen für eine gute und umfassende Schulzahnpflege setzen. Diese obligatorische Untersuchung kommt so jedem einzelnen Kind zugute und soll eine Präventivwirkung haben.

Das detaillierte Vorgehen wird den Eltern mittels Informationsschreiben mitgeteilt.

Schulsozialarbeit (SSA)

Wir freuen uns, dass das SSA-Team nach den Sommerferien wieder vollständig ist. Aufgrund des krankheitsbedingten Arbeitsausfalls von Margrit Imthurn war Benjamin Herger bereit, im vergangenen Jahr sein Pensum zu erhöhen. Dank seiner Flexibilität und hoher Fachkompetenz gelang es ihm, die Dienstleistungen der SSA in dieser Zeit sicherzustellen.

Am 18. August hat Barbara Fischer die Stelle als Schulsozialarbeiterin für die Gemein-



Das neue SSA-Team: Benjamin Herger und Barbara Fischer. (Fotos: ü)

de Wald angetreten. Sie ist diplomierte Sozialpädagogin und hat einen Abschluss der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Luzern (HSL). Die SSA-Kerngruppe ist überzeugt, dass Barbara Fischer die nötigen Voraussetzungen mitbringt, um die Arbeit als SSA kompetent zu leisten.

Sekundarschulverwaltung – Berichtigung

In der vorletzten Ausgabe der WAZ (Nr. 5/Juni 2008) wurde eine falsche Telefonnummer der Schulverwaltung der Sekundarschule Wald publiziert. Die richtige Telefonnummer lautet: 055 246 10 86.

Sekundarschulverwaltung
Claudia Schilling

Primarschule

Personalwechsel (2. Teil)

Wir freuen uns, dass in den Sommerferien die letzten vakanten Teilzeitstellen besetzt werden konnten.

Schule Aussenwacht:
Karin Winter, Mettlen

Schule Binzhof:
Nicole Betschard (3. Klasse)
Nicole Eilinger (3. Klasse)
Carella Mayr (6. Klasse)

Schule Laupen:
Maria Dettling und Barbara Steiner
(Mittagstisch)

Schulverwaltung

Leider hat uns nach über acht Jahren vortrefflicher Mitarbeit die Co-Leiterin Schulverwaltung, Corinne Zubler, verlassen. Unsere besten Wünsche begleiten sie in die neue, interessante berufliche Zukunft. Als erfahrene Sachbearbeiterin Schulverwaltung wird Mitte Oktober Doris Raimann eintreten. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Jubiläen der Mitarbeitenden

An der Schlussitzung, die in gemütlicher, freundlicher Atmosphäre im Personalrestaurant der Höhenklinik Wald stattfand, ehrte die Primarschulpflege folgende Jubilarinnen und Jubilare mit 10 bis 25 Dienstjahren:

10 Jahre: Claudia Gnehm, Lehrerin, Beatrice Schmalz, Lehrerin Katechetin, Samuel Hunziker, Schulverwalter.

15 Jahre: Esther Feldmann, Lehrerin Handarbeit, Helena Graf, Lehrerin Deutsch, Bernadette Schnyder, Lehrerin Kindergarten, Monika Schuler, Lehrerin Handarbeit.

20 Jahre: Ingrid Andermatt, Lehrerin Kindergarten, Monika Ganz, Lehrerin, Marianne Kuster, Lehrerin Kindergarten, Sibylle Signer, Lehrerin.

Schulstart

Der Einladung des Präsidenten zum Schulstartapéro sind die Pflege und eine grosse Zahl der Mitarbeitenden gefolgt, eine Möglichkeit die neu Eintretenden kennenzulernen und miteinander in die Zukunft der Primarschule zu blicken. Dieses Jahr fand der Anlass in der Bioengineering AG, Wald, statt. Der Empfang war sehr freundlich, die Vorstellung der Firma sehr spannend und die Betriebsbesichtigung der verschiedenen Arbeitsbereiche hochinteressant.

Primarschulverwaltung
Samuel Hunziker

Die nimmermüden Trainings-Freaks

«Es ist eine biologische Tatsache, dass der menschliche Organismus für ein gewisses Mass an regelmässiger körperlicher Beanspruchung angelegt ist. Wird ein solches System nicht ausreichend beansprucht, muss es zwangsläufig an Leistungsfähigkeit einbüsen.»

Diese Sätze formulierte Dr. Felix Gutzwiller, Professor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, in einem Unimagazin 1997. Sport ist also wichtig für die Gesundheit. Wie viel Sport notwendig ist und ob man es auch übertreiben kann, bleibt dabei offen.

Eine Studie des Bundesamtes für Sport (Baspo) 2008 zeigt, dass Sport treiben bei der Schweizer Bevölkerung sehr beliebt ist. Die Aktivität der Schweizer steigt stetig. Vor acht Jahren waren es 36 Prozent, die wöchentlich drei oder mehr Stunden sportlich aktiv waren, heute sind es bereits 40 Prozent der Befragten. Als Hauptgründe werden Gesundheit und Spass genannt. Bemerkenswert sind die sozialen Unterschiede: Je höher das Bildungsniveau, die berufliche Stellung und das Einkommen, desto sportlich aktiver sind die Befragten.

Bei den fünf nachfolgend porträtierten WalderInnen ist Sport seit der Jugend eine wichtige Sache. So glaubt Hano Vontobel, Sport sei für ihn zur Sucht geworden, während Roger Bochtler sagt, dass Sport für ihn Freude am Leben und an der Bewegung bedeute. Ihre Ansichten mögen so unterschiedlich sein wie die Sportarten, die sie ausüben. Allen gemein ist, dass sie über 40 Jahre alt sind und überzeugt davon, dass es ihnen dank ihrer sportlichen Aktivitäten besser geht im Leben.

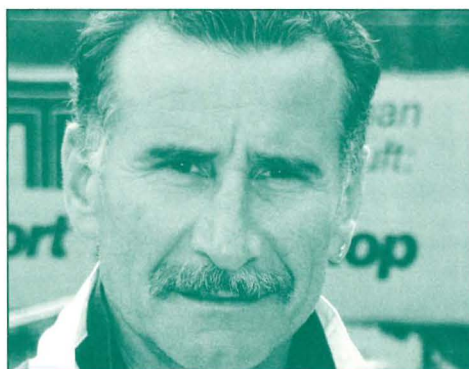
Luzia Zollinger/Werner Brunner ▲▲



Tennisklassierungen

Die Klassierung bei aktiven Tennisspielern ergibt sich aus den offiziellen Interclub- und Turnierspielen. Die besten 50 Spieler der Schweiz haben eine N-Klassierung (Roger Federer ist N1). Gleich danach kommen die Klassierungen von R1 (hervorragender Regionalspieler) bis R9 (Anfänger).

Die Klassierungen für alle lizenzierten Tennisspieler sind zu finden unter www.mytennis.ch



Der sportliche Schneckenzüchter

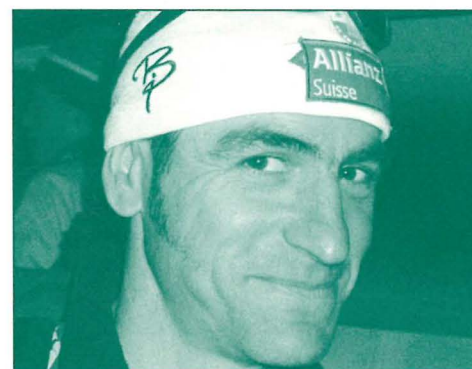
Guido Anzivino (57) ist im Tennis ein Erfolgsgarant. Seit er beim TC Wald spielt, ist die Senioren-Mannschaft Gruppensieger geworden und diesen Frühling erstmals in die erste Liga aufgestiegen. Selbstverständlich hat er in dieser Zeit alle seine Einzelspiele im Interclub gewonnen und ist letztes Jahr auch gleich Clubmeister geworden.

Anzivino kam als 18-Jähriger allein von Italien in die Schweiz. Er begann bei den Azzurri des FC Wald mit Fussballspielen. Dabei fiel er nicht nur durch sein südländisches Temperament und seine Impulsivität auf, sondern auch durch sein Talent und seine Beweglichkeit. Er wurde darum bald ins Kader der ersten Mannschaft aufgenommen.

In einem Trainingslager auf Mallorca entdeckte er schliesslich seine Begabung für das Tennisspiel: «Ich nahm dort erstmals ein Tenniseracket in die Hand und versuchte einen Aufschlag. Ich traf so gut, dass ich sofort wusste: Dies ist mein Sport.» Sein Aufstieg war rasant. Nach ein paar Lektionen mit einem Tennislehrer meldete er sich beim TC Dürnten, spielte Interclub und viele Turniere. Er wurde so gut, dass er zum TC Rüti wechselte, wo das Senioren-Team in der Nationalliga B spielte. Mit ihm stieg die Mannschaft gar in die oberste Liga, die Nati A, auf. Als R3-klassierter Spieler gehörte er damals zu den drei besten Senioren der Schweiz und qualifizierte sich für die Senioren-Weltmeisterschaften in Australien. Seiner Flugangst wegen verzichtete er aber auf dieses Ereignis.

Aus gesundheitlichen Gründen musste er dann sportlich kürzer treten. In dieser Zeit widmete er sich erfolgreich seiner Schneckenzucht, aus der einst mehr als ein Hobby werden soll. Im Tennisranking fiel er derweil weit zurück. Inzwischen hat er sich aber dank vielen erfolgreichen Turnieren schon wieder auf R4 zurück gekämpft. Noch einmal zu den drei, vier besten Senioren der Schweiz zu zählen, ist das grosse Ziel des mit einer Schweizerin verheirateten Familienvaters.

Werner Brunner



(ü)

Der bikende Förster

Sein Bürojob als Revierförster der Gemeinde Fischenthal kostet Hano Vontobel viel Kraft. Als Ausgleich treibt er deshalb intensiv Sport. Neben dem Amt als Langlaufchef des Skiclubs am Bachtel, setzt Vontobel sich oft aufs Bike oder übt andere Ausdauersportarten aus. «Der Sport ist für mich zu einer Sucht geworden.» Diese Sucht überträgt sich aufs Training. Zwei bis drei Mal die Woche trainiert der ehemalige Forstwart Kondition, Rollski, Laufen oder Biken. Während der Sommerzeit ist das Training vielseitiger.

Doch auch im Winter kann er seiner Leidenschaft, dem Langlaufen, nachgehen, wenn auch nicht mehr so intensiv wie früher. Hano Vontobel ist neben der Langlaufloipe in Gibswil aufgewachsen und schon als kleiner Knirps mit den Skiern ums Haus gelaufen. Dies zahlte sich aus. Einer seiner grössten Erfolge war der 9. Platz am Engadiner Skimarathon, an welchem er einige Male teilnahm und immer unter den ersten 30 ins Ziel lief.

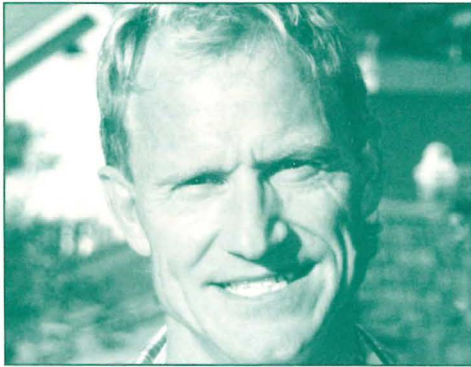
Zudem beteiligte er sich an verschiedenen anderen «Worldloppets», zu denen auch der berühmte Wasa-Lauf zählt. Diese Läufe sind eine Serie von Skimarathons in der ganzen Welt. Die Idee dazu stammt aus Schweden.

Das nächste Fernziel des sportsüchtigen 44-Jährigen ist der Cap Epic in Südafrika, an welchem 500 Mannschaften teilnehmen. Auf dem Bike ist man in Zweiertteams in acht Etappen unterwegs.

Wer so viel auf Achse ist, bei dem kommt die Familie wahrscheinlich zu kurz, könnte man meinen. Doch Vontobel trainiert gemeinsam mit seinen Kindern und ist dadurch häufig mit ihnen zusammen. Sport ist Hano Vontobels grosse Leidenschaft. Das wissen seine Angehörigen und leisten verständnisvolle Unterstützung.

Nebst dem aktiven Sporttreiben, verfolgt er Sportereignisse am Fernsehen und in der Presse. Zudem besucht er ab und zu Spiele des FC Zürich.

Luzia Zollinger



Der ausdauernde Textiltechniker

«Schuld daran, dass ich zum Triathlon gekommen bin, sind meine Frau Evelyn und der Skiclub am Bachtel», sagt Peter Keller (47).

Schon in seiner Jugendzeit gab es für den kleinen Peter nur Sport, auf dem Pausenplatz genauso wie in der Freizeit. Damals beschränkte er sich allerdings auf den Fussball, und das blieb auch lange so.

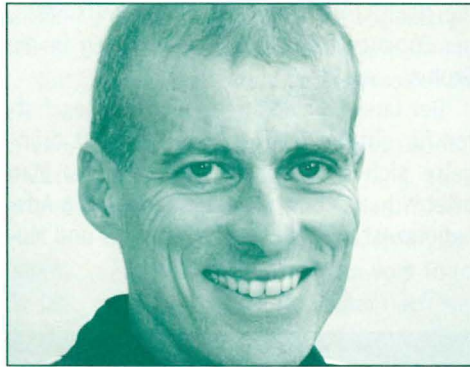
Heute trainiert Keller zwischen zwei und zwölf Stunden in der Woche. Die Trainingseinheiten passt er jeweils seinem Terminkalender an. Als Triathlet bestehen die Trainings vor allem aus Schwimmen, Radfahren und Laufen.

Den Winter über trainiert er im Fitnesscenter auch häufig auf dem Spinning-Bike, forciert das Krafttraining, arbeitet an der Beweglichkeit oder ist im Hallenbad anzutreffen. Als seine sportlichen Erfolge nennt er nicht etwa bestimmte Platzierungen, sondern das Teilnehmen und Finishen an den von ihm sorgfältig ausgesuchten Sportanlässen. So zieren unter anderem Finisher-Medaillen von Ultra-Wettkämpfen wie dem Ironman Switzerland, dem Powerman Zofingen oder dem Swiss Alpine Marathon sein Büro.

Keller ist aber nicht nur ein begeisterter Sporttreibender, sondern er setzt sich auch in seiner übrigen Freizeit für den Sport ein. Seit 20 Jahren engagiert er sich in der Walder Sportvereinigung und dank seiner nimmermüden Organisation wurde vor ein paar Jahren die Begegnungszone Nordholz realisiert. Ausserdem ist er bewährtes OK-Mitglied der Bleiche-Trophy, die am 14. September zum dritten Mal ausgetragen wird.

Sein Ziel: Mit 50 will er nochmals beim Ironman Zürich über die volle Distanz teilnehmen. Auch der 100-km-Lauf von Biel würde ihn mal reizen und der Marathon auf der chinesischen Mauer. «Mein Traum ist es, einmal am Ironman in Hawaii teilzunehmen. Da die Qualifikationsbedingungen aber so streng sind, werde ich mir dies wohl für mein nächstes Leben aufsparen müssen.»

Werner Brunner



Der schnelle Kaufmann

Roger Bochtler (46) fühlt sich nach seiner mehrwöchigen Verletzungspause wieder ordentlich in Form. Das ist gut so, denn die Wettkämpfe folgen sich nun Schlag auf Schlag – der Uster Triathlon, die Triathlon Schweizermeisterschaft in Lausanne und die Duathlon Europameisterschaft in Rimini.

Sport war für Bochtler schon von Kindesbeinen an wichtig. Als 13-Jähriger begann er mit Bergsteigen. Er schaffte es mit viel Training im Extrembergsteigen auf ein ansehnliches Niveau. Als Ausgleichssport dienten ihm Laufen und Radfahren. Nach der Rekrutenschule begann er Bergrennen im Bündnerland zu fahren, mit regelmässigen Platzierungen in den Top Ten. Ganz an die Spitze schaffte er es nicht, weil er gleichzeitig im alpinen Skisport aktiv war.

Mit der Gründung der Familie wechselte er die Sportart. Weil für das Bergsteigen der Zeitaufwand zu hoch war, begann er mit Triathlon, für den sich die kürzeren Trainingseinheiten optimal mit der Familie vereinbaren liessen. Bei seiner ersten Teilnahme am Uster Triathlon platzierte er sich gleich unter den besten Zehn und mit dem Erfolg stieg auch der Appetit auf mehr. Von den vielen erzielten Ergebnissen möchte er keines speziell hervorheben.

Da die Familie oft an Wettkämpfe mitreiste, wurden auch die Kinder Seraina und Nicola vom Sportvirus gepackt und Sohn Nicola schaffte es dieses Jahr gar ins Nachwuchskader des Triathlonverbandes.

Vater Roger, der seinen Trainingsaufwand auf 10 bis 15 Stunden wöchentlich beziffert, hat sich inzwischen erfolgreich einer weiteren Sportart zugewandt. Bei seiner erstmaligen Teilnahme an der Winter-Triathlon-Schweizermeisterschaft (Laufen – Biken – Langlauf) eroberte er in seiner Kategorie auf Anhieb die Silbermedaille. Seine sportliche Zukunft sieht er aber woanders. «Wenn ich mal mit Wettkämpfen kürzer trete, will ich wieder in die Berge und schwierige Besteigungen an grossen Wänden machen.»

Werner Brunner



Die fliegende Zeitungsverträgerin

Ein Schatten eilt am frühen Morgen vorüber. Dabei kann es sich nur um Brigitte Gyr handeln, die um diese Zeit Zeitungen austrägt.

Die Olympischen Spiele 2008 gehören bereits der Vergangenheit an. Jene von 1988 in Seoul waren für Brigitte Gyr etwas Besonderes: Sie erreichte beim Strassenrennen der Radfahrerinnen den 41. Platz. «Da die Olympiade weit weg war, flogen wir alle zusammen hin und zurück. Dadurch kam ich auch mit anderen Sportlern in Kontakt.»

Damals fuhr die heute 44-Jährige für den Radverein Wetzikon. Zwei Jahre später hängt sie das Fahrrad an den Nagel. «Das Nationalteam hatte ein Trainingslager, an dem ich aus beruflichen Gründen nicht teilnehmen konnte. Deshalb wurde ich aus dem Kader gestrichen.» Von den Resultaten her hätte Gyr sehr wohl noch mitfahren können.

Auch heute stimmen die Resultate noch, aber in einer anderen Disziplin. Regelmässig nimmt Gyr an Läufen teil und klassiert sich in den vorderen Rängen. «Wenn eine starke Läufergruppe unterwegs ist, weiss ich, dass ich mich an deren Fersen heften muss. Handelt es sich jedoch um eine eher schwache Gruppe, dann laufe ich vorne mit.» Gyr, ein Bewegungsmensch, betrachtet das Laufen als Ausgleich zum Radsport.

Die gelernte Briefträgerin trainiert pro Woche zwei Mal Fussball sowie zwei Mal Laufen. Fussball spielt sie zusammen mit ihrer Tochter im Frauenteam des FC Bauma. Das einstündige Lauftraining absolviert sie beim Sportclub Diemberg. «Oft kommt es vor, dass ich am Samstag einen Lauf habe und am Sonntag einen Fussballmatch.»

Neben dem Sport liest Gyr sehr gerne. Sie erhofft sich, bald wieder ohne Schmerzen sitzen und laufen zu können. Die bewegungsfreudige Frau hat schon vieles ausprobiert, erfolglos. «Mein Ziel ist es, an allen Läufen des Züri-Lauf-Cups das Ziel zu erreichen.»

Luzia Zollinger

(Fotos: Werner Brunner/Luzia Zollinger)

Sponti-Fest im Zollhaus-Loch

Am Freitag in der ersten Ferienwoche tat sich Ungeahntes im Zollhausloch. Per SMS hatte ein Walder Einwohner, der die Öde des brach liegenden Schuttplatzes mitten im Dorf satt hatte, zu einem spontanen Fest in der Grube aufgerufen. In Windeseile verbreitete sich die Nachricht. Festbänke wurden herbeigeschafft, ein Grill organisiert,

die Nachbarn informiert. Ein behelfsmässiger Zugang erleichterte den Einstieg in die Grube.

Der laue Sommerabend war wie geschaffen für ein Sponti-Fest. Jung und Alt drängelte sich vor der skurrilen Kulisse. Man briet Würste, trank ein Bier, genoss den Ausnahmezustand. Plaudern, Gelächter und Mu-

sik drang bis weit in die Nacht hinein aus der Grube, die vom Licht eines flackernden Lagerfeuers und von einem Scheinwerfer gespenstisch erhellt wurde. Am frühen Morgen machten sich ein paar Unentwegte ans Aufräumen. Die Stimmung war friedlich geblieben. Niemand hatte die Polizei benachrichtigt.

Esther Weisskopf ▲▲



Fotos: Esther Weisskopf

WERBUNG

Architektur mit Format

keller&kuhn
ARCHITEKTURBÜRO AG
8 6 3 6 W a l d Z H
Telefon 055 256 21 21
www.keller-kuhn.ch

Suchen Sie eine Tagesmutter?

Frau mit zwei Kindern (4 und 10 Jahre alt) in Wald betreut Ihr Kind ganztags oder halbtags bei sich zuhause (inkl. Essen).

Weitere Auskünfte erteilt:
055 246 16 58
076 586 16 58
bauan@sunrise.ch

Fabrikladen Keller AG



Felsenau
8636 Wald-ZH
Tel. 055 246 10 20
www.weberei-keller-ag.ch

- Tages- und Nachtvorhänge
- Zubehör- und Nähservice

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 14.00 - 18.30 Uhr
Samstag 08.00 - 12.00 Uhr

man(n) singt!

...mittwochs, um 20.00 Uhr

Spruch des Monats:

Der September steht nun kurz bevor, nun probt er wieder: der Männerchor!

Hans Pianta, Präsident, 055 246 14 53

www.maennerchor-wald-laupen.ch

Grüezi Agnes Hämmerli

Seit April dieses Jahres wohnt die 72-jährige Agnes Hämmerli in einer Alterswohnung in Wald. In der Hoffnung, von Asthma und Herzbeschwerden befreit zu werden, entschloss sie sich, nach ihrer verspäteten Pensionierung vom Jura ins Zürcher Oberland zu ziehen. Eine Bekannte fand die Wohnung für sie im Internet.

Agnes Hämmerli ist ein Multi-Talent. Nicht ganz freiwillig. Sich verändernde Lebensumstände forderten von ihr ständige Neuanpassungen. Eine eigentliche Berufsausbildung lag nie im Bereich ihrer Möglichkeiten – «ich musste früh Geld verdienen». Trotzdem hat sie sich immer zu helfen gewusst und entweder in Schnellkursen oder durch «learning by doing» vieles selber erarbeitet. Ihr Berufsrepertoire ist beeindruckend: Im Laufe ihres Arbeitslebens war sie Fabrikarbeiterin, Bürolistin, Kindergärtnerin, Bäuerin, Hausfrau, Mutter, Putzfrau, Köchin, Haushälterin, «Mädchen für alles», Krankenpflegerin und Gesellschafterin einer reichen Gutsbesitzerin. Nun ist sie Rentnerin und geniesst das Leben.

Das war nicht immer so. Als ältestes von sechs Kindern – sie war 17 als das jüngste zur Welt kam – musste Agnes früh in die Fussstapfen der kränkenden Mutter treten und auf die jüngeren Geschwistern aufpassen und im Haushalt helfen. Die Familie lebte damals im Toggenburg, wo sie einen kleinen Pachtbetrieb bewirtschaftete. Der Vater war gelernter Färber, sah sich jedoch gezwungen, umzusatteln, weil er den Umgang mit den gesundheitsschädigenden Farben nicht ertrug. Ursprünglich hatte die Familie im Kanton Graubünden gewohnt, wo der Vater Wolldecken für die Armee färbte.

Agnes wäre gerne Krankenschwester geworden. Wegen ihrer kleinen Statur befand man aber, sie sei körperlich ungeeignet für diesen Beruf. Ausserdem war die Familie auf ihren Verdienst angewiesen. Ihr erstes Geld verdiente die junge Frau als ungelernete Arbeiterin in einer Biskuitfabrik. Später stand sie bei der Firma Heberlein in Wattwil erneut am Fliessband, diesmal als Stoffprüferin. Irgendwann gelang es ihr, die eintönige und mühsame Arbeit hinter sich zu lassen und ins Büro zu wechseln, wo es ihr sehr gefiel. Doch es dauerte nicht lange und der Zufall verschaffte der 22-Jährigen nach einer Schnellbleiche eine Anstellung als Kin-

dergärtnerin. Auf einem Spaziergang mit der Kinderschar begegnete sie ihrem zukünftigen Mann, den sie schliesslich mit 26 Jahren heiratete.

Ein entbehrungsreiches Leben fand in einer schwierigen Beziehung seine Fortsetzung. Agnes wurde Bäuerin und gebar drei Kinder. Innert einiger Jahre zog die junge Familie mit ihren Tieren vom Toggenburg an den Bodensee und später nach Malix, zurück



Foto: Esther Weisskopf

ins Bündnerland, wo sie einen Pachtbetrieb übernahm, den sie später erwarb. «Mein Mann war «en Gschaffige», aber er konnte nicht mit Geld umgehen», bedauert die alte Frau rückblickend. Der Schuldenberg der Familie wuchs. Zusätzlich zu ihrer Arbeit in Haus und Hof jobbte Agnes, wo immer sich Gelegenheit bot. Sie kochte im Skihaus, putzte in Hotels. Doch das Geld reichte nirgendwo hin.

Eines Tages – die Kinder waren längst ausgeflogen – beschloss die gebeutelte Frau, deren Asthmaanfalle immer schlimmer wurden, zu ihrem Sohn zu ziehen, der Betriebsleiter auf einem grossen Hof im Jura war. Ihr Ehemann schloss sich ihr widerwillig an und so zog man mitsamt dem Vieh in die Westschweiz. Bereits nach einem Monat jedoch verliess der Mann seine Frau und kehrte ins Bündnerland zurück. Er wollte auch sie dazu bringen, ihm zu folgen, doch sie weigerte sich standhaft. Stattdessen arbeitete sie als Pflegerin der reichen Gutsherrin und kochte für die Angestellten. Mit ihrem Lohn zahlte sie während den nächsten fünf Jahren den riesigen Schuldenberg ab.

So kam Agnes auf Umwegen dazu, in der zweiten Lebenshälfte ihren einstigen Traumberuf auszuüben. Madame, wie sie ihre Arbeitgeberin liebevoll nannte, war eine Tochter aus reichem Basler Geschlecht, weit gereist und gebildet. Von Beruf Tierärztin, war die umtriebige Gutsbesitzerin in ihrer Freizeit eine leidenschaftliche Concoursreiterin. Nach einem verhängnisvollen Sturz wurde sie pflegebedürftig. Trotz des sozialen Gefälles entwickelte sich über die Jahre eine enge Freundschaft zwischen den ungleichen Frauen. Doch erst am Abend vor ihrem Tod trug Madame ihrer Pflegerin das «Duzis» an. Agnes blieb danach noch auf dem Gut als Haushälterin.

Zu Beginn ihrer Jurazeit pendelte sie häufig ins Bündnerland. Doch plötzlich war eine andere Frau dort und ihr Mann liess sich scheiden. Danach hörte sie lange nichts mehr von ihm. Erst vergangenes Jahr schickte der Schwerkranke nach ihr. Agnes ging hin, versöhnte sich mit dem Sterbenden und pflegte ihn eine Woche lang bis zum Tod. Es sei schön gewesen, meint die Betagte mit Tränen in den Augen, ihren früher oft unzufriedenen Exmann am Schluss so lieb und dankbar zu erleben.

Seit Agnes nun in Wald wohnt, geht es ihr viel besser. Jeden Morgen nimmt sie ihre Walking-Stöcke und macht sich auf Wanderschaft. Unterwegs knüpft die kontaktfreudige Frau neue Bekanntschaften. Es gefalle ihr sehr hier, schwärmt die zehnfache Grossmutter. Und als ob eine solche Bestätigung noch nötig wäre, fügt sie in ihrem Bündner Dialekt hinzu: «I fühlä mi wohl do.»

Esther Weisskopf ▲▲

DiesUndDas



R.I.P. – euse Mario-Baum

Du häsch eus Schatte bracht und wänn's gränet het, häsch eus gschützt vor äm nass werde. Du bisch dä gsi, wo hät müesse vil dure mache: dä Lärme, dä Abfall und natürlich s'Wätter. Doch du bisch immer standhaft blibe. Und häsch eus immer beschützt und zuegloset. – Doch eines Tages sind Lüt cho, wo kei Aastand gha händ und kei Respächt. Sie händ dich aifach umbracht. Us Spass oder us Dummheit? Won ich das ghört ha, hanì grad en Schock übercho: Min Mario-Baum! Min Baum! Ich het nia dänkt, dass es so Lüt git, wo das machet. Aber eus Jugendliche häts weh gmacht. Du gsehst jetzt schrecklich us, Mario-Baum, doch mir werdet alles tue, dass du en schöne Nachfolger überchunsch. Mir hoffed, du bisch i Friede im Himmel. Mir werdet dich nie vergässe!! – Euse Mario-Baum. – Weit weg von uns, einfach nicht mehr hier. Doch trotzdem noch so nah. In unseren Herzen sehen wir dich stehen. Niemals werden wir dich vergessen.

Für die Jugendliche vo Wald
Tanja Staub (15)



Gestohlenes Rosenbäumchen

Irène hat im Mai 2008 ihren Ehemann verloren. Seine Geschwister schenken ihr zur Beerdigung ein wunderschönes Rosenbäumchen, welches sie in ihrem Garten an der Friedhofstrasse einpflanzte. Seither bewunderte sie es beinahe täglich nach dem Besuch auf dem Friedhof oder nach ihren Einkäufen im Dorf. Doch vor kurzem – Irène wollte nachsehen, ob sich einer der vielen neuen Rosenknöpfe geöffnet habe – war das Bäumchen verschwunden. Entsetzt und konsterniert stand sie vor dem leeren Loch und verstand die Welt nicht mehr. Wie kann sich jemand an einem gestohlenen Rosenbäumchen freuen, das vorher einem trauernden Menschen viel Freude bereitet hat? Ich appelliere an Ethik, Moral und Anstand und ersuche den Dieb dringend, das gestohlene Rosenbäumchen wieder an seinen ursprünglichen Standort zurückzubringen.

Edith Looser

WAZ-Sonderausgabe Aussenwachten

Von Februar 2007 bis Juni 2008 erschien in der Walder Zeitung eine Serie über die acht Aussenwachten sowie verschiedene Weiler der Gemeinde. Wie angekündigt, steht nun eine spezielle WAZ zur Verfügung, in der alle publizierten Beiträge vereinigt sind. Diese WAZ-Sonderausgabe wurde am vergangenen Neuzugertag erstmals verteilt und ist für weitere Interessierte **gratis auf der Gemeindekanzlei erhältlich**.

Auflösung Frauenchor Laupen

Der Frauenchor Laupen hat sich an der Ausserordentlichen GV vor den Sommerferien aufgelöst. Der Chor kämpfte schon seit geraumer Zeit um neue Mitglieder. Die Motivation bei den Sängerinnen fehlte und für die Dirigentin waren die Proben nicht mehr befriedigend. Auch die Ämter im Vorstand wollte niemand mehr übernehmen. So kam das Aus nach 129-jährigem Bestehen.

Für die Unterstützung in all den Jahren bedanken wir uns bei allen Passivmitgliedern, Gönnern und Freunden des Chores sowie bei allen Besuchern unserer Veranstaltungen. Es war eine schöne Zeit.

Im Auftrag des Ex-Frauenchors Laupen
Ursula Egli

Leitungswechsel bei Pro Senectute Wald

Regula Brunner, seit 2005 Leiterin der Ortsvertretung Wald, hat per -Ende Juni ihren Rücktritt eingereicht. Sie suchte eine neue berufliche Herausforderung und entschied sich, die Grenzen der Schweiz hinter sich zu lassen. Als ehemalige Betriebsleiterin vom Altersheim Drei Tannen konnte sie von ihrem Wissen aus dem Arbeitsalltag profitieren und die Verbindung zu den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung in Wald herstellen. Leider sei, so stellte sie abschliessend fest, das breite Angebot an Dienstleistungen der Pro Senectute bei der

älteren Bevölkerung wenig bekannt. Einerseits könnten wegen mangelnder Nachfrage nur wenige Kurse (z.B. Gedächtnistrainings) durchgeführt werden, andererseits seien ältere Menschen offensichtlich oft nicht in der Lage, Angebote ausserhalb von Wald zu nutzen. Obwohl die Sozialberatung von Wetzikon bei Bedarf nach Hause komme, gälte es, den Weg zu verkürzen. Eine dezentrale «Anlaufstelle für den älteren Menschen» vor Ort, eventuell mit festen Beratungszeiten und einem niederschweligen Angebot, könnte zu einer Lösung dieses Problems beitragen. In Wald selber würden vor allem die ständigen sportlichen Aktivitäten oder das Vorlesen in der WABE genutzt.

In der Person von Vreni Rochat fand sich eine passende Nachfolgerin. Vreni Rochat kennt Wald, die Bevölkerung und deren Anliegen aus ihren verschiedenen Tätigkeiten sehr gut. Sie ist hier stark verwurzelt und ihre positive offene Art, auf Menschen zuzugehen, wird ihr vieles erleichtern. Zudem kann sie auf die Erfahrung und aktive Unterstützung von Mitgliedern der Ortsvertretung zählen.

Dorothea Weber, Verantwortliche der Gemeindlichen Altersarbeit im Oberland

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 7/2008 · September
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Ueli Burkhard, Esther Weisskopf

Layout: Störchlin Typo-Grafik, Laupen

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, E-Mail: waz@wald.zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss für Nummer 8/2008

(Oktober): Mittwoch, 17. September 2008

W E R B U N G


Wädi's Gartenbau natürli

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

♣ *Gartenbau, Gartengestaltung*
♣ *Neuanlagen, Unterhalt, Heckenschnitt*

NEU: Naturstein-Trockenmauern
W. Ebnöther



**BRUNNER & HEEB
TREUHAND AG**

STV/USF-Mitglied

- Unternehmensberatung
- Buchführung und Revision
- Immobilienverwaltung
- Steuerberatung

Bachtelstrasse 34
8636 Wald ZH
Tel. 055/246 47 02
Fax 055/246 29 76